



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

29 (19.1.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313785)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Erlösgehalt 36 Ugr. monatlich,
nach der Post des. Post
anschlag 21. 2. 22 per Quartal,
Eingel-Kummer 4 Ugr.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Büros (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 219

Inserate:

Die Einzel-Felle . . . 25 Ugr.
Ausdrucks-Inserte . . . 30
Die Reklam-Felle . . . 1 Mark

Gelesen und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 29.

Dienstag, 19. Januar 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Der Nord in Königstein.

* Königstein, 18. Jan. Heute wurde die ganze Familie des Eisenbahnhilfsberaters Jakob Burkhardt, bestehend aus dem Ehepaare und zwei Söhnen, unter dem dringenden Verdachte der Ermordung der Frau Dahmer aus Niederhöchstädt verhaftet. Heute abend erläßt der Erste Staatsanwalt eine Bekanntmachung, in der er jeden auffordert, der den Eisenbahnhilfsberater Jakob Burkhardt und seinen Sohn Philipp am Mittwoch, den 18. Januar in der Zeit von 7 bis 12 Uhr vormittags in Kronberg, Königstein und Umgebung gesehen habe, sich beim Amtsgericht Königstein zu melden. Ferner wird jedermann, der eine Auskunft geben kann, woher die Patrone stammt, die in dem zum Morde benutzten Revolver gefunden wurde, ebenfalls aufgefordert, sich als Zeuge zu melden.

Von der Beppelgesellschaft.

* Friedrichshafen, 18. Jan. Heute vormittag wurde, wie der „Schw. Merk.“ berichtet, die Ausführung der Doppelhalle und der Fabrikneubauten der Beppelgesellschaft der Aktien-Gesellschaft für Brückenbau Rheinland-Vertraß bei Düsseldorf übertragen. Der Ausführung liegt im wesentlichen der Eisenwerke Entwurf zugrunde. Die Halle wird ganz aus Eisen hergestellt; sie erhält eine Länge von 160 Metern, eine Breite von 43 Metern und eine Höhe von 20 Metern. Es können in ihr gleichzeitig zwei Aufschiffe gebaut werden. Sämtliche Anlagen sollen bis zum Herbst dieses Jahres fertig sein.

Die Verständigung zwischen Oesterreich und der Türkei.

* London, 19. Jan. (Von unserem Londoner Bureau). Der Wiener Korrespondent des „Daily Chronicle“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß das Protokoll über das österreichisch-türkische Einvernehmen bereits am Samstag vom türkischen Konsulat definitiv angenommen und vom österreichischen Vize-Konsul Grafen Pallavicini nach Wien zur Unterschrift geschickt worden ist. Es handelt sich um ein sehr ausführliches Dokument von 9 Paragraphen. Die Unterzeichnung des Vertrages hat gestern abend in Wien stattgefunden. Der Korrespondent des „Daily Mail“ in Sofia telegraphiert, daß Bulgarien der türkischen Regierung die Zahlung von 3 200 000 Pfd. Sterl. als Preis für die Rechte der Orientbahn-Gesellschaft und als Entschädigung für den Tribut an Ostrumelien angeboten habe. Der türkische Vorschlag, daß auch für den bulgarischen Tribut eine Entschädigung gezahlt werden solle, sieht dagegen auf hartnäckigsten Widerstand, doch versichert genannter Korrespondent, daß Bulgarien die angebotene Summe vielleicht um 1/2 Million und noch etwas mehr erhöhen könnte, aber nur dann, wenn es dafür entsprechende wirtschaftliche Vorteile in der Türkei erhalte. In informierten Kreisen sei man davon überzeugt, daß die Entschädigungssumme 4 000 000 Pfund auf keinen Fall übersteigen werde.

* Belgrad, 18. Jan. Die türkische Vereinbarung mit Oesterreich-Ungarn hat, wie gemeldet, hier allgemeine Beifregung und eine Entfremdung der Türkei gegenüber hervorgerufen. Man muß die Tatsache feststellen, daß die Stimmung in Serbien selbst entgegen etwaigen Resonanzen der Regierung dahin geht, alles anzubieten, um selbst vor einem Kriege mit Oesterreich-Ungarn oder einem Aufstande im Inlande nicht zurückzuschrecken, wenn Serbien nicht jene Zugeständnisse auf der Konferenz erhält, die man hier für notwendig hält, um Serbiens wirtschaftliches Fortleben durch Gewährung einer sicheren Verbindung mit einem Mittelmeerhafen für seine Einfuhr und Ausfuhr zu verbürgen. Man betont hier, daß die kriegerische Stimmung, die hervorgeht aus dem serbischen Nationalgefühle, so tiefe Wurzeln gefaßt habe, daß man einen Verzweiflungskampf erwarten dürfe, wenn ihr nicht Zugeständnisse zugebilligt würden.

Die russisch-englische Aktion in Persien.

* London, 19. Jan. (Von unserem Londoner Bureau). Es wird heute von verschiedenen Blättern berichtet, daß die Meldung, bezugslos Großbritannien seine Zustimmung zu einer Anleihe für Persien gegeben habe, nicht richtig sei. Wichtig sei es, daß der englischen Regierung nur Mitteilung gemacht wurde, daß gewisse Reform-Pläne für Persien von Rußland aufgestellt wurden, dieselben seien zwar von Petersburg angeklungen wor-

den, aber in London noch nicht eingetroffen. Im übrigen seien diese Vorschläge so abgefaßt, daß sie ein Eingreifen der europäischen Mächte unmöglich machen. Die „Daily Mail“ will dagegen erfahren haben, daß die russischen Vorschläge in London bereits angekommen seien. Darunter befindet sich einer, der auf die Aufnahme einer Anleihe hinausläuft, aber es sei nicht wahr, daß diese Vorschläge von England bereits angenommen wurden. Die Meldung, die daselbst Blatt aus Petersburg veröffentlicht, besagt, daß der Schah die Revolution im Norden seines Reiches ganz und gar niedergelämpft habe und sich auch im Besitz von Tebriz befinde.

Eine kriegerische Rebe des Fürsten von Montenegro.

* Cetinje, 19. Jan. In der Neujahrsnacht hielt Fürst Nikolaus eine die Schweren Zeiten beleuchtende Rede und forderte auf, sich bereitzuhalten bis zu dem Tage, an dem Montenegro sein Recht mit dem Schwerte verteidigen müsse. Der Erbfeind habe sich in den Besitz von Bosnien und der Herzegowina gesetzt. Montenegro bleibe nichts übrig, ebensowenig wie Serbien.

* Berlin, 19. Jan. Die Reichstagserversammlung für den Abg. Heide (nail) im 6. hannoverschen Wahlkreis ist auf den 26. Februar festgesetzt.

* Paris, 19. Jan. Zum ersten Male seit Jahren verzeichnet das Amtblatt in der Statistik der Bevölkerung für das erste Halbjahr 1908 eine Zunahme der Geburten.

„Die Fraktion bin ich“

Kann heute Herr Erzberger sagen, wenn er will, so meint die „Kreuz-Ztg.“ in ihrer innerpolitischen Wochenschau. Erzberger sei zur Zeit der tatsächliche Führer des Zentrums, er sei es kraft seines alle Fraktionskollegen überragenden Fleißes, seiner eminenten Arbeitskraft und seiner Betriebsamkeit, nicht mit Unrecht hätten Zentrumskollegen den bisherigen Fraktionsführern vorgeworfen, daß sie sich von Erzberger hätten ausstechen lassen. Nach diesen Ausführungen, die für die Zentrumskollegen weniger schmeichelhaft sind als für Herrn Erzberger, geht die „Kreuz-Ztg.“ auf den von und von besprochenen Artikel Martin Spahn in der „Allg. Volksztg.“ ein, der bekanntlich sehr scharf den christlich-konservativen Charakter des Zentrums beizog; zum Schluss dieses Artikels hieß es, Sache der Konservativen sei es, auf der rechten mit dem Zentrum zusammenzutreten. Auf diesen Gedanken Spahns erwidert die „Kreuz-Ztg.“ mit folgenden Ausführungen:

Will einem Zentrum unter der Führung Erzbergers wird das der Konservativen nicht eben leicht sein. Denn dieser Führer hat die entscheidenden liberalen Grundfragen, und die konservativen Männer im Zentrum haben bis auf weiteres vor ihm kapituliert. Er hat auch in der Tat nicht zu unterschätzende Fähigkeiten, und wenn er bei seinem Plane bleibt, den Anschluss links zu suchen, so werden ihn die gut gemeinten Mahnungen des Professor Spahn, der auf die Unversöhnbarkeit des Zentrumsprogrammes mit dem Programme des Liberalismus in allen seinen Teilen“ hinweist, nicht beirren. Dem Vielgewandten wird es in seinem Falle schwer werden, aus den ungeschriebenen Grundfragen seiner Partei die Rohpendigkeit einer Mehrheit nach dem Muster „Blindfort-Bildner-Grillenbergers“ nachzuweisen und sich dabei ganz wie Windstoß auf die süd- und westdeutschen Zentrumswähler zu berufen, die wie Kundinane des badischen Zentrums politisch liberal gesinnt sind. Wie sicher sich Herr Erzberger fühlt, geht schon aus seinem Angriffe gegen die oberdeutschen Zentrumskollegen in der liberalen „Neuen Freien Presse“ hervor, den er bisher mit keinem Worte zurückgenommen hat und der ihm sogar von dem Dresdener Zentrumskollegen die Bezeichnung eines enfant terrible zugeworfen hat. Wenn die Oberdeutschen ihm das alles hingehen lassen, wird man künftig die Zentrumskollegen des Reichstages als unter liberaler Führung stehend ansehen müssen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man diese Häuflichkeit schon deshalb gern anerkennt, weil sie dem konservativ-liberalen Block gefährlich werden kann, und dann wäre allerdings die Bezeichnung des Herrn Erzberger als eines „enfant terrible der Partei“ beinahe das Zugeständnis, daß er die Wahrheit ausgesprochen hat.

Recht klar wird es nicht, worauf die „Kreuz-Ztg.“ hinstreift. Da der Gesamtliberalismus sich schwerlich auf die Pläne Erzbergers einlassen wird, so sehen wir nicht, wie seine Führerschaft dem konservativ-liberalen Block gefährlich werden könnte. Unter dem Vorbehalt, daß wir die Meinung der „Kreuz-Ztg.“ richtig verstehen, möchten wir eher annehmen, daß die Entwicklung, die das Zentrum unter Erzberger nimmt, günstig für das Fortbestehen des liberal-konservativen Blockes sein müßte, da den Konservativen die Lust vergehen müßte, mit dem „demokratischen“ Zentrum wieder in Geschäftsverbindungen zu treten, ihnen also nur die Wehrheitbildung mit den liberalen Parteien bleibt, die wie gesagt, keine Lust verbürgen werden, mit dem Zentrum eine Reichstagsmehrheit zu bilden, dagegen streiten auch kaum die gleichlaufenden Bestrebungen in den Verfassungsfragen. Die „Kreuz-Ztg.“ selbst rückt ja sehr energisch von dem Erzbergerischen Zentrum ab.

Auf jeden Fall wird man den Fall Erzberger genau zu verfolgen haben, der für das Zentrum ebenso einschneidende Bedeutung haben kann wie für die innerpolitische Situation und die Konstellation der Parteien im Reichstage. Es gibt liberale Blätter, die bezweifeln, daß Erzberger sich lange als „Führer“ halten werde. Wir warten es ab. Da Erzberger gegenwärtig die Öffentlichkeit so sehr beschäftigt, möchten wir ein Wort Wasser in die Erinnerung zurückerufen, der vor längerer Zeit die Wandlung in der Leitung der Zentrumspartei mit folgenden Worten charakterisierte: „Als ich an Stelle der klugen, geschmeidigen Führung (gemeint ist diejenige durch Herrn Spahn) ein läppisches, redseliges Kraftmeiereium breit machte und im Reichstag speziell Erzberger und hinter ihm die Bayern ausschlaggebend wurden, da ist der Konflikt schließlich zum Ausbruch gekommen.“ Wer weiß, wohin das Zentrum unter Führung Erzbergers gelangen wird? Ein beträchtlicher Teil des Zentrums sieht dieser Entwicklung jedenfalls mit großer Sorge zu, wie aus der „Allg. Volksztg.“ ersichtlich, und findet, daß Erzberger der Partei ein sehr „teurer“ Besitz ist und vielleicht noch in steigendem Maße werden kann. Aber die Zentrumskollegen scheinen keinen Rat zu wissen, wie sie diesen Besitz veräußern könnten.

Wir haben erst gestern gezeigt, daß Herr Erzberger dahinzieht, wie der wackere Schwabe, der sich nicht forcht. Er rannte im „Tag“ abermals gegen Martin Spahn an. Nun hält das enfant terrible es auch noch für nützlich und angebracht, sich in einer stolzen Erklärung gegen die zahllosen Vorwürfe zu verteidigen, die ihm von der Zentrumspresse gemacht worden sind. Die Erklärung lautet:

Einige Zentrumskollegen hatten es für geboten, sich zur Freude der Gegner in Angriffen auf meine Person zu ergeben. Der Grund von dieser Ausstellungen ist, daß ich mich als Abgeordneter und Journalist zu eifrig betätige. Daß meine Pflichterfüllung jemandem zum Vorteil gemacht wird, ist eine neue Erscheinung innerhalb des Zentrums. Auch ich lasse mich in eine Vorbedingung über die Angriffe, die auf falschen Voraussetzungen oder unrichtigen Informationen beruhen, nicht ein, da unsere Partei keinen Vorteil hieraus haben würde. Ich kann nur erklären, daß ich auch künftighin, unbeten und unbeten, meine Pflicht erfüllen und so handeln werde, wie ich es im Interesse des Vaterlandes und der Partei für geboten erachte.

Herr Erzberger wird also weiter machen wie bisher, obwohl ein großer Teil des Zentrums seine Politik für verhängnisvoll hält. Wird die Zentrumskollegen auch diese stolze Erklärung Erzbergers schweigend hinnehmen oder wird sie im Zusammenhang mit den unangenehmen Wahrheiten der „Kreuz-Ztg.“ den Mut der älteren Zentrumsherren gegen Erzberger beleben; vielleicht schwebte der „Kreuz-Ztg.“ ein solches Ziel vor, als sie ein so äußerst peinliches Bild von den Zuständen im Zentrum entwarf, das die Zentrumskollegen tief beschämen müßte?

Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. Januar 1909.

Zur Nachlasssteuer.

Die „Kreuzzeitung“ hatte von den nachlasssteuerfreundlichen Artikeln des Regierungsrats Behrman in der „Konservativen Monatschrift“ gesagt, sie verträten ganz ausschließlich den Standpunkt der Regierung. Regierungsrat Behrman erwidert demgegenüber die „Allg. Volksztg.“ um Abdruck folgender Erklärung:

1. Ich habe keineswegs im behördlichen Auftrage, sondern lediglich aus wissenschaftlichem Interesse und in dem Wunsche, nach meinen besten Kräften etwas zur Verständigung über diesen den Angelpunkt der ganzen Reichsfinanzreform bildende Steuerproblem, mit dem nach der offiziellen Erklärung des Leiters des Reichsfinanzwesens die eingeleitete Befragungsdaktion unserer Reichsfinanzen steht und fällt, mich mehrfach literarisch mit den einschlägigen Fragen beschäftigt.
2. Unrichtig ist, daß mein Aufsatz in die konservativen Monatschrift hineinpraktiziert worden sei. Auf Ansuchen der Schriftleitung dieser Zeitschrift, ob ich ihr einen Beitrag zur Beurteilung der Regierungsvorlagen für die Reichsfinanzreform liefern wolle, habe ich vielmehr der Zeitschrift den unter anderem auch die Nachlasssteuer behandelnden Aufsatz: „Die Schwedische Finanzreform“ zur Veröffentlichung übergeben.
3. Sowohl ich als meine Frau haben Erbschaften zu erwarten und ich werde auch selbst einmal in die Lage kommen, über meinen berechneten Nachlass zu verfügen und könnte persönlich gleichfalls ein Interesse gegen das Zustandekommen der Nachlasssteuer haben.
4. Ich bin von Jugend an mit landwirtschaftlichen Interessen eng verflochten und zwar sowohl durch Beziehungen meiner vom Lande stammenden Mutter, unter deren nächsten Verwandten sich zahlreiche Großgrundbesitzer befinden, wie von Seiten meiner Frau, die in nächstem verwandtschaftlichen Verhältnis zu mehreren ostpreussischen Großgrundbesitzern steht.
5. Gerade dieser Umstand ist für mich mitbestimmend dafür gewesen, die in Rede stehende Steuerreform einer eingehenden

sachlichen Prüfung zu unterziehen, und ich bin dabei, ohne mich von irgendeiner Seite beeinflussen zu lassen, zu dem Ergebnis gekommen, daß wenn man aus den saltem erörterten Gründen nicht daran vorbeikommt, die besitzenden Klassen zu einer neuen Reichsabgabe heranzuziehen, im wohlverstandenen Interesse unserer Landwirte der Nachlasssteuer in der von der Reichsregierung vorgeschlagenen Form, wenn die von verschiedenen Seiten und mir angeraten Erleichterungen zugelassen werden, der Vorgang vor allen anderen in Frage kommenden Formen der Besitzsteuer zu geben ist. Bei keiner anderen Besitzsteuerart ist es das mögliche die ländlichen Grundbesitzer verfolgt sein lassen, möglich, die besonderen Verhältnisse der Landwirtschaft und das Familieninteresse überhaupt in so schonender Weise zu behandeln, wie dies die Eigenart der Nachlasssteuer gestattet.

Die Konservativen und die preussische Wahlrechtsreform.

Bei der gestrigen ersten Sitzung des Staats im preussischen Abgeordnetenhaus gab der konservative Redner Abgeordneter v. Wappenheim, am Schluß seiner Ausführungen eine viel beachtete programmatische Erklärung ab, die im wesentlichen folgendes besagt:

Wir bezweifeln, daß das gegenwärtig gültige preussische Wahlrecht eine größere Reformbedürftigkeit aufweist, als das Wahlrecht in anderen Staaten und auch im Deutschen Reich. Das jetzige Wahlrecht ist ein Fortschritt der Arbeit. Der Herrschaft der Massen allerdings ist es nicht günstig. Das auf Grund dieses Wahlrechts gewählte Abgeordnetenhaus hat sich seither stets als auf der Höhe seiner Aufgabe stehend erwiesen.

Wenn trotzdem wieder eine Änderung des Wahlrechts vorgenommen werden soll, so erblicken wir darin eine ernste Mahnung, weiter zu bisher die wahren Interessen des Volkes zu vertreten. Wir werden uns bemühen, auch unter neuen Verhältnissen der mächtige Faktor zu bleiben, den wir jetzt darstellen.

Wir werden allerdings gewissenhaft prüfen, ob die Wahlrechtsreform, die uns etwas angekommen werden sollte, den wahren Interessen des Volkes entspricht. Wir können uns indes der Befürchtung nicht entschlagen, daß eine solche Reform eine gewisse Schwächung der Machtstellung der Krone mit sich bringen wird. Dagegen werden wir mit aller Macht ankämpfen.

Diese Erklärung, besonders der letzte, mit gehobener Stimme geäußerte Satz, wurde von den Konservativen mit lautem, ostentativem Beifall begleitet, während sich auf der linken schwachen Seite bemerkbar machte. Am Regierungstisch war fast das gesamte Staatsministerium, an der Spitze Ministerpräsident Fürst Bismarck zugegen.

Auch dieser erneute Versuch von konservativer Seite, die Krone gegen eine Reform des preussischen Wahlrechts einzunehmen, wird schwerlich die erhoffte Wirkung tun. Der König von Preußen selbst hat ja in förmlicher Erklärung kundgetan, es sei sein Wille, daß das preussische Wahlrecht reformiert werde.

Deutschland und England.

Die „Westminster Gazette“ weist auf die Wochenrundschau der „Nord. Allg. Ztg.“ hin, welche die Hofnung ausgesprochen hatte, daß der Besuch der englischen Majestäten die Entwicklung guten Willens in Deutschland und England zur Folge haben werde, und bemerkt hierzu: Wir erwidern bereits diese Anschauung und können unseren deutschen Zeitgenossen versichern, daß das englische Volk ebenso bereit ist wie das deutsche, dem gegenseitigen Argwohn ein Ende zu machen. Wir haben nicht den Wunsch, Deutschland isoliert zu sehen. Wir haben ohne jeden Grund, wie die Bande, zwischen Deutschland und Oesterreich zum wechselseitigen Verleib beider Länder und deswegen auch zum Vorteil des europäischen Friedens im allgemeinen stärker wurden. Das ist eine gute Sache, welche die jüngste Kriess gezeitigt hat, und wir hoffen, sie wird von dauerndem und festigendem Einfluß auf die Angelegenheiten Mitteleuropas sein.

Ueber die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und England ist sprach am Samstag abend in der Handelshochschule auf Einladung der Kölner Freien Studentenschaft Herr Millington-Drake vom Magdalenen-College Oxford, der bereits in Freiburg i. B., Straßburg, Heidelberg und Frankfurt a. M. über denselben Gegenstand Vorträge gehalten hat. Die Veranlassung zu dieser Vortragsreihe war ein Diskussionsabend im Orford-Debatte-Klub im November v. J., als die Wogen politischer Erregung besonders hochgingen; dort wurde über das Thema verhandelt: Die deutsche Politik ist eine Gefahr für den

europäischen Frieden. Bei dieser Gelegenheit ist Herr Millington-Drake sehr warm dafür eingetreten, daß die englische studierende Jugend versuchen müßte, deutsches Wesen und deutsche Eigenart durch längeren Aufenthalt in Deutschland verstehen zu lernen und die wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen des deutschen Volkes zu erkennen, dann würde das Trennende zurücktreten und das Einigende und Bindende mehr zur Geltung kommen. Diesen Standpunkt vertrat der Redner auch in seinem Vortrag. Er sprach sich scharf gegen Gaubiniistische Geheeren aus, die leider in England und Deutschland da und dort noch vorkommen. Ein deutsch-englischer Krieg würde für beide Länder einen ungeheuren Schaden verursachen. Gewiß bestände auf kommerziellem Gebiet zwischen Deutschland und England ein Wettkampf; Deutschland sei eben infolge seiner starken Bevölkerungszunahme gezwungen, seiner Industrie neue Absatzgebiete zu gewinnen; das schliesse aber nicht aus, daß dieser Kampf schon mit Rücksicht auf die gemeinsame Abstammung sich in friedlichen Bahnen bewege. Der Studien-director der Kölner Handelshochschule, Prof. Dr. Eckert, dankte dem Redner für seine Ausführungen, die gerade in der gegenwärtigen Zeit von besonderer Bedeutung seien, wo starke Vermittlungen zwischen England und Deutschland beständen. Es sei freudig zu begrüßen, daß die akademische Jugend an der Aufklärungsarbeit tätigen Anteil nehmen wolle. Die großen wirtschaftlichen Gegensätze zwischen England und Deutschland seien nicht ohne weiteres zu beseitigen; sie böten in ihrem Bestehen starke Reibungsflächen zwischen beiden Nationen. Die schwierigere Aufgabe sei hier vielleicht auf Seiten Englands. Denn für England sei es nicht leicht gewesen, zuziehen, wie es aus seiner allein herrschenden Stellung in Wirtschaft und Kultur, die ihm nach der napoleonischen Zeit, etwa seit 1815 zugefallen sei, im Laufe des 19. Jahrhunderts allmählich habe scheiden müssen. Aber gerade die weisesten und besten Engländer hätten schon vor Jahrzehnten darauf hingewiesen, daß das wirtschaftliche Monopol für England sich auf die Dauer nicht würde halten lassen und daß nicht nur Deutschland, sondern auch andere Nationen, die Vereinigten Staaten und Frankreich Eroberungen auf dem Weltmarkt gemacht hätten. Von deutscher Seite werde ohne weiteres zugegeben, daß die wirtschaftliche Führerschaft England auf lange absehbare Zeit bleibe und bleiben könne, denn wenn Deutschland auch in einzelnen Organisationsformen überlegen sei, so könne es z. B. in Massenleistungen in absehbarer Zeit gar nicht daran denken, England einzuholen. Wichtiger als die Differenzen seien aber die gemeinsamen Interessen. Wenn auch Konkurrenten, so seien doch Deutschland und England als Abnehmer und Lieferanten aufeinander angewiesen wie kaum zwei andere Völker. Willigkeit und Gerechtigkeit auf beiden Seiten und wechselseitige Achtung seien aber die Bedingungen für ein erzießliches Verhältnis. Gerade die großen germanischen Nationen müßten in enger Kulturgemeinschaft zusammenstehen, worauf schon Thomas Carlyle hingewiesen habe.

Kongress der Tabakarbeiter.

Im Berliner Gewerkschaftshaus traten gestern etwa 400 Delegierte eines von der Zentralkommission der deutschen Tabakarbeiter einberufenen Kongresses zusammen, um gegen die Tabaksteuer zu protestieren. Auch die Hirsch-Dunderschen Tabakarbeiter sind auf dem Kongress vertreten.

Herr v. C. F. M. referierte. Es komme alles auf die freisinnige Fraktionsgemeinschaft an. Treten sie für einen höheren Gewichtszoll ein, so könnte das auch andere Parteien verleiten. Nun haben wir eine offizielle Erklärung, wie sich die Freisinnigen zu der Vorlage stellen werden bisher noch nicht vernommen. Auch im Reichstag haben die freisinnigen Parteien noch nicht gesagt, wie sie sich zu einer Erhöhung des Gewichtszolles stellen. Nur Herr Beyer hat sich zu dieser Frage geäußert, und zwar in einer Weise, die zu den größten Befürchtungen Anlaß gibt. (Hört, hört!) Er sagte, es müßte möglich sein, eine andere, zweckmäßigere Form der Besteuerung zu finden, als die Wandersteuer sie darstellt. (Hört, hört!) und in einer ungeliebten Rede, die im „Stuttgarter Beobachter“ gedruckt worden ist, hat Herr Beyer zwar gesagt, die Wandersteuer könne als gefallen angesehen werden, aber die Tabaksteuer würde in einer vernünftigeren Form wiederkommen. Was mag das für eine vernünftigeren Form sein? (Zuruf: Eine freisinnige Form! Weiterheit.) In Kommerzienkreisen mag die Tabaksteuer populär sein. Wenn man ähnlich wie bei den Bronnweinsbrennereien bereit wäre, der Tabakindustrie ihre Produkte zu guten Preisen abzukaufen, dann ließen wir mit uns reden. (Sehr richtig! und Heiler-

heit.) Aber gerade den Antrag der Sozialdemokraten, die arbeitslos werdenden Tabakarbeiter zu unterstützen hat man feinerzeit abgelehnt. Wir müssen uns deshalb mit den gleichen Argumenten gegen diese Steuererhöhung wenden, wie wir uns gegen jede frühere Steuererhöhung gewandt haben. Eine Steuererhöhung wird den Uebergang von der Handarbeit zur Maschinenarbeit beschleunigen, sie wird den Boden bereiten für das Staatsmonopol. Auf Jahre wird durch diese kolossalen Mehrbelastungen die Tabakindustrie zurückgeworfen werden. Ein Zustand der Verküpfung und Verelendung wird eintreten, eine Herabdrückung des Niveaus der Arbeiter auf das Nulturn. Sollte der Reichstag wirklich dieses Verbrechen an den Tabakarbeitern begehen, so fällt die ganze Verantwortung auf ihn. (Beifall.)

Die weitere Sitzung wurde mit Referaten über die Lage der Tabakarbeiter in den einzelnen Bezirken ausgestellt.

Deutsches Reich.

(Zum Tode des Senators Freese in Bremen.) Von dem Kaiser ist auf die Nachricht von dem Tode des Senators Freese, dem Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, bei dem stellvertretenden Vorsitzenden der Gesellschaft folgendes Telegramm eingegangen: Der Kaiser und König bedauern sehr den großen Verlust, der die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger durch das Hinscheiden ihres verdienten Vorsitzenden Senator Hermann Freese erlitten hat und sprechen der Gesellschaft allerhöchst ihr Beileid aus. Auf allerhöchsten Befehl: von Valentin. — Von dem Prinzen Heinrich von Preußen als Ehrenpräsident der Gesellschaft ging folgendes Telegramm ein: Ihre Nachricht über das Ableben des verdienten Senators Freese erfüllt mich mit tiefer Trauer. Sein Hinscheiden bedeutet einen Verlust für Bremen wie für den Verein zur Rettung Schiffbrüchiger.

(Die Reform des preussischen Wahlrechts.) Der Senatorenkonvent des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Wahlrechtsanträge am nächsten Montag auf die Tagesordnung zu setzen.

Badische Politik.

Abgeordneter Ged.

Zu der kürzlichen, auch von uns wiedergegebenen Zuschrift des Abg. Ged an den „Vorwärts“ inbetreff seiner Kandidatur im Pforzheimer Wahlkreis schreibt das Wahlkomitee der Pforzheimer sozialdemokratischen Partei:

„Auf die von dem Genossen Ad. Ged beliebte Darstellung, die teilweise unsere Erklärung bestätigt, andererseits aber durch Verdrehungen die Vorgänge völlig auf den Kopf zu stellen versucht, kann das Wahlkomitee mit Rücksicht auf das Interesse der badischen Partei und das persönliche Interesse des Genossen Ged nicht eingehen. Die demokratischen Einrichtungen anderer Parteien weisen zum Glück noch eine Instanz auf, die dem Wahlkomitee zur Lösung dieser Frage geeigneter erscheint, als eine zum Gaudium unserer Gegner geführte Presse. Deshalb wird es das Wahlkomitee dem nächsten badischen Parteitag überlassen, in dieser Sache die für beide Teile notwendige Klärung zu schaffen.“

Die „für beide Teile notwendige Klärung“ wird wohl darin bestehen, daß Ged das Schicksal der Lehmann, Kramer und Horst teilt.

Französische Jäger in Baden.

Die „M. N.“ veröffentlicht in ihrer letzten Ausgabe weiterhin die Namen von 13 französischen Jägern, denen im Jahre 1908 vom Großh. Bezirksamt Rhl Jagdpässe ausgestellt worden seien. Mit den bereits aufgezählten 15 Franzosen, die im Besitz der vom Großh. Bezirksamt Offenburg ausgestellten Jagdpässe sind, wird das zweite Jagden überschritten. Hierzu schreiben die „M. N.“:

„Diese ziffermäßigen Listen gegenüber behauptet die offiziöse Südd. Reichszeitung, daß bei Stroßburg keine Jagden mehr in Händen von Franzosen seien! Wir stellen die Behauptung auf, daß auch unter den heute Genannten sich viele befinden, welche an der Tragung des Jagdpasses beteiligt sind und deshalb nicht als „Gastjäger“ im Sinne des Jagdgesetzes gelten können. Jedenfalls darf in diesem Betreff eine Erklärung der Regierung erwartet werden, die durchaus nicht duldet, daß deutsche Gastjäger gegen Entgelt die Jagd ausüben. Angehörig der Untermenge der in der badischen Rheinebene jagenden Ausländer muß immer wieder hervorgehoben werden, daß Frankreich überhaupt keine

Theater, Kunst und Wissenschaft.

7. Bachvereinskonzert in Heidelberg.

Dem Andenken zweier alter Meister, deren 150- resp. 100jähr. Todestag wir demnächst begehen, war das gestrige Konzert des Heidelberger Bachvereins gewidmet — Georg Friedrich Händel und Josef Haydn. Händel wurde 1685 in Halle a. S. geboren und zeigte bereits sehr früh starke musikalische Begabung, die aber auf Wunsch seines schlichten Vaters eine besondere Ausbildung nicht erfuhr. Erst als 18jähriger kam der junge Musiker von Halle weg, zog zunächst nach Hamburg und dann 1706 nach Italien, wo er während seines jährigen Aufenthalts auf dem Gebiete der Oper wahre Triumphe feierte und im Wettkampf mit italienischen Komponisten mehrfach den Sieg davontrug. Nach kurzem Aufenthalt in Hannover, wo er als Kapellmeister wirkte, kam Händel nach London, wo er bis zum Ende seines Lebens blieb. Aus dieser letzten Zeit stammen seine großen Oratorien, in denen er dem Chor eine besonders hervorragende Rolle zugewiesen hat; „Der Messias“ ist wohl das bekannteste unter ihnen. Ganz anders gestalteten sich die Lebensverhältnisse Haydns. Am 1. April 1732 in Wien geboren, kam er schon mit fünf Jahren zu einem verwandten Schulmeister, der seine musikalische Anlage ausbilden sollte und 8 Jahre später wurde er in die Reihen der Kapellknaben am Stephansdom in Wien aufgenommen. Ohne irgendwelche Anleitung zur Komposition erhalten zu haben, schrieb er damals bereits vielerlei kleinere Musikstücke. Späterhin kam er abwechselnd von zwei Reisen nach London, niemals aus seiner engeren Heimat hinaus und er betonte selbst, daß seine eigentliche Heimat Wien stets gewesen sei. Wir rechnen Haydn unter die Klassiker der Instrumentalmusik und er ist unter diesen wohl der vollständigste. Lehre er der schlichten Natürlichkeit, die er wie ein Prinzip in allen seinen Werken streng durch-

führte. Seine Musik ist für niemand zu hoch oder unverständlich und nimmt dadurch besonders für sich ein. Es ist eine Freude Haydn zu hören nach des Tages Mühs und Last; viele Werke anderer und speziell neuerer Komponisten kann man dagegen nur genießen, wenn man völlig ausgeruht ist. Das ist ein entscheidender Vorteil! Von Händel hatte man gestern zwei Konzerte zur Ausführung ausgewählt, ein dreistündiges „Concerto grosso“ in G-dur in der Bearbeitung von Felix Woll und ein Konzert in B-dur für Orgel mit Orchesterbegleitung. Das erstere wurde unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Wolfram tatsächlich und ausgeglichen vorgetragen. Bei letzterem teilten sich in den vollen Erfolg des Orchester und Herr Hermann Poppen. Herr Poppen ist ein Meister des Orgelspiels. Mit geradezu blendender Technik und wahrhaft künstlerischem Empfinden brachte er den Orgel zu vollendeter Wirkung. Das Orchester schmiegte sich der Orgel innig an und erfüllte seine Aufgabe trefflich. Ein Riesenerbeerbtrag bildete den wohlverdienten Lohn für Herrn Poppens Meisterleistung. Die Arie: „Al' ter'her Stah“ für Sopran aus dem Oratorium „Josua“ trug Frau Johanna Schrade-Heidelberg mit guter Tongebung vor. Manchmal sang ihre Stimme selber etwas verflüchtigt, was aber vielleicht auf eine Ermüdung zurückzuführen sein wird. Die Arie „Warum entbrennen die Heiden“ für Bass aus dem „Messias“ sang Herr Schlatte-Heidelberg.

Der zweite Teil des Abends war Haydn gewidmet. Das Duett „Holde Göttin! Dir zur Seite“ aus der Schöpfung bildete die Einleitung. Die Wiedergabe vermochte leider nicht in allen Teilen zu befriedigen. Eine um so größere Wirkung übte dagegen die bekannte Symphonie in G-dur („so surprise“ oder „mit dem Paukenschlag“) aus, die einen rauschenden Beifallssturm auslöste. Das war ganz Haydn! Wir danken Herrn Generalmusikdirektor Wolfram herzlich für den großen Genuß, den er uns durch die glanzvolle Aufführung dieser Symphonie bereitet hat. na.

Theater-Notiz. Die Intendantin teilt mit: Die heutige erste Gastvorstellung des Kammerängers Anton van Koch Die Walläre“ beginnt um halb 7 Uhr.

Waldenreich und Wilhelm II. Ein der Wiener „Neuen Preße“ entnommenes Heftchen, welches das Verhältnis des verstorbenen Dichters Ernst von Waldenreich zu Kaiser Wilhelm II. behandelt, findet sich in der heutigen Mittagsausgabe auf Seite 11 abgedruckt.

Vortrag Herzogell. Die am Donnerstag abend den Vortrag des Herrn Prof. Herzogell über „Das Juppellische Lustspiel“ begleitenden Bilder werden besonders vorzüglicher Art sein. Die meisten davon sind eigens für den Vortrag, den Professor Herzogell kürzlich vor dem deutschen Kaiserpaar im Berliner Schlosse gehalten hat, unter beträchtlichen Kosten angefertigt worden und werden hier zur ersten Wiederholung gelangen. Sie führen uns in anschaulichster Weise in die bisher erforderlichen Geheimnisse der atmosphärischen Luft ein und in die hochgelegte Technik, diese zu meistern und zu beherrschen zur Begründung einer neuen, großen Verkehrswelt.

August Strindberg, der am 22. d. Mts. seinen 60. Geburtstag begeht, hat, wie man aus Stockholm schreibt, wiederum zwei Dichtungen vollendet, von denen die erste ein fünfaktiges lyrisches Drama „Der schwarze Handschuh“ demnächst im Buchhandel erscheinen wird. Die zweite, kurz vor Weihnachten vollendete Dichtung ist ein historisches Drama von sechs Akten. Strindberg hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß man — als einzige Feier seines Geburtstages — an möglichst vielen Theatern seine Stücke aufführen möge.

Der nervöse Huberman. Man schreibt den „M. N.“ aus Gens: Der große polnische Geigenkünstler gab am 13. Jan. mit dem Pianisten Söng ein Konzert im Reformationshaus, der wegen seiner ausgezeichneten Musik einen besonderen Ruf besitzt. Die inhalt- und formvollendete Wiedergabe des Mendelssohnschen G-Moll-Konzertes und der G-Dur-Sonate von Brahms wackten stürmischen Applaus im Publikum. Als Huberman nach

deutschen Jäger duldet und die Schweiz das Jagdrecht an Ausländer unter den schwerendsten Bedingungen vergibt, die gleichbedeutend mit Verfassung sind."

Personalien.

swk. Karlsruhe, 18. Jan. (Korrespondenz.) Dieser Tage ist in der Presse eines Mannes gedacht worden, dessen Name seit beinahe 4 Jahrzehnten aufs innigste mit der Entwicklung der badischen Landwirtschaft verknüpft ist. Es ist dies Graf Karl von Bismarck, der kürzlich in den Ruhestand getreten ist. Eine andere um die badische Landwirtschaft und insbesondere um die Lösung der badischen Vererbungshochverdienstlichen Personalität ist Graf August von Bismarck auf Gut Willenhof bei Weisloch. Graf Bismarck, der seit Jahren technischer Beamter für Vererbungsangelegenheiten im Ministerium des Innern war, hat sich nun ebenfalls wegen vorgerückten Alters und um sich ganz der Bewirtschaftung seines Gutes widmen zu können, von seinem Posten zurückgezogen. Die reichen Kenntnisse, die Graf Bismarck als früherer Militär — er war zuletzt Major im Gardegrenadierregiment — und späterer praktischer Landwirt in Vererbungsangelegenheiten und auf landwirtschaftlichem Gebiet besaß, hat er jederzeit in unermüdlicher Weise der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Dafür genoss er aber auch das uneingeschränkte Vertrauen der badischen Landwirte, deren Dank er sich in besonderer Maße verdient hat. Dies um so mehr, als seine Tätigkeit im Ministerium eine mehr ehrenamtliche war. Seit Bestehen der Landwirtschaftskammer gehört Graf Bismarck derselben als gewähltes Mitglied an. — Zum Nachfolger des Grafen Bismarck als technischer Referent für Vererbungsangelegenheiten ist der bisherige wissenschaftlich gebildete Hilfsarbeiter für dieses Ressort im Ministerium des Innern, Dr. Karl Paravicini, unter gleichzeitiger Beförderung zum Regierungsrat ernannt worden. Paravicini ist 1869 in Bretten geboren und seit 1900 im Ministerium des Innern tätig. Möge es ihm gelingen, das Vertrauen der badischen Landwirte in gleichem Maße zu erlangen, wie Graf Bismarck es besaßen.

Der Nachfolger des Prälaten Dehler.

swk. Freiburg, 18. Jan. (Korrespondenz.) Von kirchlicher Seite wird uns auf das Bestimmteste berichtet, daß der hiesige Stadtpfarrer Schmittbener zum Prälaten der evangelischen Landeskirche ausersehen sei. Schmittbener, ein Bruder des bekannten Schriftstellers, ist 50 Jahre alt und gehört der orthodoxen Richtung an. Um die Förderung der kirchlichen Interessen und besonders um die Einführung des Kinder Gottesdienstes hat er sich große Verdienste erworben und würde ihn die hiesige Kirchengemeinde ungern scheiden sehen. Ob er die ehrenvolle Berufung angenommen hat, ist noch nicht bekannt. Für einen energischen Mann bedeutet es gewiß ein großes Opfer, seine Unabhängigkeit aufzugeben und in den ewigen Oberkirchenrat einzutreten.

Landtagskandidaturen.

oc. Lörach, 18. Jan. Die Sozialdemokratie hat weiterhin folgende Kandidaturen aufgestellt: Lörach-Stadt: Schriftfeger Ernst Kösch, Lörach-Land: Stadtrat Breitenfeld. Lörach, Lörach-Mitte: Landwirt Bauerl-Oberweiler, außerdem im St. Reichs-Kreis: Philippshausen-Gruchsal G. Merkel aus Mannheim aufgestellt.

Hessische Politik.

Arbeitslosenversicherung.

Darmstadt, 18. Jan. (Von unserem Korrespondenten.) Der Ersten Kammer ist ein Antrag von Reichern von Hehl zu Herrnheim betreffend die Arbeitslosen-Versicherung zugegangen. Es heißt darin, die Regierung soll erwägen, die Einrichtung einer Arbeitslosen-Versicherung im Großherzogtum auf Grund des vom bayerischen Ministerium des Innern vorgelegten und dort verhandelten Gesetzes in die Wege zu leiten. Dabei soll in erster Linie erwogen werden, welche Mittel und Wege gedoten sind, um zu verhindern, daß solche Einrichtungen möglicherweise eine vermehrte Nachfrage landlicher Arbeiter herbeiführen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. Januar 1909.

* Erweiterung des Fernsprecherkehrs. Nach Mitteilung der Kaiserlichen Oberpostdirektion Karlsruhe ist der unbeschränkte Sprecherkehr zwischen Mannheim-Sandhofen und Rosen (Gloano, Luisenbad (St. Rosen), Winzary) bei einer Sprechergebühr von M. 1.50.

* Die Stadt. Straßenbahnen vereinnahmten im November 1908 664.75 M. (207.661.15 M.) oder 0.34 M. (0.25 M.) pro Wagenkilometer. Befördert wurden 2.158.826 Personen oder 3.74 per Wagenkilometer.

Schluss des Konzertes durch den Impresario Häring vernahm, daß ein Defizit von 40 Fr. vorhanden war, geriet er in äußerste Wut, beschimpfte den Impresario vor dem noch anwesenden Teile der Zuhörer und ließ mit seinem Geigenbogen demnach auf den Mann ein, daß der Bogen entzwei brach. Nachdem man mit dieser Wut überman endlich beruhigt hatte, verständigte er sich in gütlicher Weise mit dem Impresario. Bekanntlich hatte Huberman vor kurzer Zeit in Genua ein Konzert auf der Geige Gaganinis gegeben und von der Genueser Stadtbehörde den Geigenbogen Gaganinis als Ehrengabe erhalten. Es wäre im höchsten Maße fatal, wenn der zerbrochene Bogen mit diesem identisch sein würde.

* Im Neuen Operettentheater beherrscht die Holländerische Operette „Der Jockehklub“ bis auf weiteres den Spielplan. Die Geige Fritz Werner (Alongo) und Sally Paal (Musette) ernten allabendlich stürmischen Beifall. Das neu engagierte Mitglied Billy Schäfer wird heute Abend als René Raffitte vor das Mannheimer Publikum treten. Man darf auf dieses Debut sehr gespannt sein. Hel. Emma Stein als „Sonja“ und Verta Rosa in der zwar keinen von ihr jedoch unübertrefflich gezielten Rolle als „Gonnette“ werden stets sehr beifällig ausgezeichnet. Herr Alfred Lantner, der den russischen Petroleumlöcher „Ostjörkerhoff“ gibt, verliert durch sein flottes Spiel das Publikum in oftmals lärmige Heiterkeit. Auch von Oskar Madachy kann das gleiche gesagt werden. Auch die übrigen Mitspieler, die Regieunterstützung des Herrn Richard Burger sowie der Dirigent Herr Kapellmeister Kozolanyi, wissen diesem neuesten Werke Viktor Holländerscher Muse immer neue Reize abzugewinnen.

Zweites Musikvereinskonzert.

Einen vollen künstlerischen Erfolg bedeutete das geistreiche zweite Konzert des Musikvereins für diesen und seinen genialen Dirigenten, Herrn Kapellmeister August Bach. Das Programm war auf die zwei bedeutendsten Namen S. Wolf und F. Brahms gestimmt und brachte im ersten Teil unter Mitwirkung der hier be-

* 18132 Einwohner zählte Mannheim nach der Berechnung des Statistischen Amtes Ende November.

* Theaterfrequenz. Im November erzielte im Hoftheater „Tristan und Isolde“ als Sonntagsvorstellung mit 1282 Besuchern den Monatsrekord. Am schlechtesten war mit 699 Zuschauern die Aufführung von „Eine florentinische Tragödie“ und „Herzog Bocconerats Ende“ besetzt. Im Neuen Theater erzielte „Das süße Nadel“ mit 1123 Besuchern die stärkste Frequenz. Dafür fand das Volkstück „Mein Leopold“ mit 358 Besuchern den geringsten Zuspruch.

* Die Beratungen der Konferenz der Vertreter der badischen Städteordnungsstädte, die am vergangenen Samstag in Freiburg stattfand, umfaßten größtenteils interne Angelegenheiten der Städte. Von den u. a. auf der Tagesordnung stehenden Punkten seien besonders hervorgehoben: die Verteilung der Kosten von Real-, Mittel- und Gewerbeschulen zwischen Staat und Gemeinde, die Stellung der Gemeinden gegenüber der Gas- und Elektrizitätssteuer und das Erdbeben-Unglück auf Sizilien.

* Frauenbildung-Frauenstudium, Abteilung Mannheim. Die nächste Mitgliederversammlung findet kommenden Montag, den 22. d. Mts., statt. Fräulein Charlotte Köhler wird in dieser Versammlung über die Frage der weiblichen Fortbildungsschule referieren.

* Kaufmännischer Verein. Den nächsten Vortrag in dem interessanten und anerkannten Programm des Kaufmännischen Vereins wird Frau Franz Silling halten. Die Diktiererin, welche indessen mit ihrem neuesten Werke „Wolfram von Eschenbach“ stetig im In- u. Auslande durchdringt, wird über „Goethe und Byron“ sprechen. In der alten Universitätsstadt Heidelberg, dem Sitze der Goetheforschung, hat man folgendes Urteil über den Vortrag gefaßt: „Die Hauptwerke der beiden Dichter („Faust und Manfred“) wurden von Franz Silling an uns vorübergeführt, beide als gewaltige und tiefinnige Gestaltungen des Menschheitsproblems. Die Ausführungen stellten sich nicht nur als ein gelehrtes, fleißig bearbeitetes Referat dar, sondern als das Urteil eines selbständigen weisheitvollen Denkers und Dichters, der in das Wesen dieser Geistesheroen und in die Geheimnisse ihrer schöpferischen Wirkens einen tiefen erleuchtenden Blick getan, darum rief der Vortrag auch geradezu eine begeisterte Wirkung hervor.“ Franz Silling ist durch seine Grafstudien, — welche bekanntlich einen höchst sorgfältigen und in hohem Maße erregten — bis zur Faustwurzel vorgegangen und wird dieselbe in dem Vortrage „Goethe und Byron“ eingehend beleuchten. Die Studien über Byron hat die Diktiererin in England gemacht. Ihr Vortrag findet Donnerstag den 21. Januar, abends halb 9 Uhr, im Bernhardshofsaal statt.

* Populär-wissenschaftlicher Vortrag. Kommennden Dienstag, 19. Januar, abends halb 9 Uhr, findet im „Bernhardshofsaal“ der vierte diesjährige populär-wissenschaftliche Vortrag statt. Herr Archivar Dr. Eich-Wänden wird das die Mannheimer Bevölkerung, die das Theater besonders liebt, gewiß sehr interessierende Thema „Bühne und Publikum“ behandeln.

* Vortrag über Gold- und Diamantminenbau. Das allgemeine Interesse, das in Kapitalistenkreisen den Gold- und Diamantunternehmungen entgegengebracht wird, hat durch die Funde in Deutsch-Südwafrika, worüber in letzter Zeit hoffnungsvolle Berichte gegeben wurden und zu deren Ausbeutung und Verwertung im Mutterlande bereits Finanzgesellschaften gebildet worden sind, noch weitere Kreise gezogen. Es kann daher begrüßt werden, daß der Deutsche Handlungsverein Herrn Dr. Müller, Chemiker aus Berlin-Steglitz, früher Dozent am Stadthymnasium in Pretoria, zu einem Vortrag über die Diamant-, Gold- und Kupfergewinnung veranlaßt hat. Wie im Inzeratenteil bekanntgegeben, findet der Vortrag am Mittwoch, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal mit Lichtbildern statt.

* Konzert. Heber die seit Samstag im „Terminus“ konzertierende Damenkapelle J. R. Sturm viel man nur Lobendes. Ein Besuch der Konzerte ist nur zu empfehlen.

* Die Rärntner Sängergesellschaft im Rosengarten. Das heutige zweite Gastspiel der „Gaitaler“ und „Reichenhaller“ im Nibelungenaal beginnt um 7 1/2 Uhr. Aus dem reichhaltigen, 20 Nummern umfassenden Programm mit dem Leitwort „Im Rärntner Land“ ist besonders zu erwähnen die Hofische Walzeroperette „Eine Bauernhochzeit in Rärnten“, das Bassolo „Rärntner-Jodler“ des Herrn Ruder, ein Aktstüch der Frau Damhofer, ein Steyerischer Jodelchor usw. Ausführliches Programm in der Konzertscheibe im Inzeratenteil.

* Außerordentlich harter Schneeeisfall ist am Samstag abend auf dem ganzen Schwarzwald eingetreten, so daß allenthalben gestern früh der Bahnverkehr gestört werden mußte. Der Schnee liegt stellenweise schon über einen halben Meter hoch. Es schneit ununterbrochen weiter. Verkehrsstörungen dürften unaussprechlich sein.

Polizeibericht

vom 18. Januar.

(Schluß.)

Weitere Körperverletzungen wurden verübt auf der Straße zwischen Q 2 und 3; in der Wirtschaft H 7, 29; auf dem Wege von K 2, dem Ring entlang, bis zum Hauptbahnhof; auf der Breiten-

straße vor K 1, 6; in der Wirtschaft G 2, 10 durch gegenseitiges Schlagen mit Stöcken; vor dem Hause Nibelstraße Nr. 87 durch Stechen mit Messern; vor dem Hause 15, Duerstraße 41; vor dem Hause Lindenhofstr. Nr. 36 durch Schlagen mit einer Kohlenstange; vor der Wirtschaft zum „Kaiserhof“ in Redarou durch Stechen mit einem Messer und in der Wirtschaft zur „Neuen Pfalz“ in Waldhof durch Werfen mit Biergläsern. Verhaftet wurden 33 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Verrenkte Gegenstände.

1. In letzter Zeit wurde eine Tafel Nostal 60/20 Zentimeter und 2 Zentimeter dick mit den eingedrückten Buchstaben „S. S.“ in Stücke zerklüftet und in einem Sack verpackt in einen Keller in F 2 geworfen.

2. Am 26. Dezember 1908 vor. zwischen 7 und 8 Uhr wurde am Meßplatz hier eine unter einem Baume dortselbst stehende Milchkanne mit etwa 10 Liter Inhalt entwendet.

3. Einem hier wegen Diebstahls in Untersuchungshaft sich befindlichen Mann wurde das nachbeschriebene offenbar gestohlene Fahrrad abgenommen: Ein älteres noch gut erhaltenes Rad, Halbbrenner, Fabr.-Nr. 33307 schwarzen Rahmenbau und Felgen, vernickelte Lenkstange mit Vorklappen und braunen Ringen. Am oberen Teil der Vorklappen fehlt eine Verbindungsschraube, Pedalen mit Fußhaken, ohne Schuttscheibe, der Mantel am Hinterrad trägt die Aufschrift „Harburger-Pneumatik“ der Mantel am Vorderrad ist von „Duischinsohn“ (Prima) noch neu. Die am Rahmenbau angebrachte Firmenbezeichnung ist unleserlich gemacht. Die Eigentümer obiger Gegenstände werden ersucht, ihre Ansprüche auf dem Geschäftszimmer der Kriminalpolizei (Schloß) geltend zu machen.

Entwendet wurde:

Am 9. 1. 09 in der Wäsche Vorhängestraße 13 hier, eine dunkelgraue Wollstoffpelerine ohne Futter mit schwarzen Knöpfen und Messingketten als Anhänger.

1. Am 8. 1. 09, ein Opel-Fahrrad mit schwarzem Rahmenbau, gelben Felgen, abwärts gebogene Lenkstange.

2. Am 8. 1. 09, ein Edel-Fahrrad mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, abwärts gebogener Lenkstange. An den Felgen befindet sich ein weißer Streifen.

3. Am 11. 1. 09, ein Wehl-Fahrrad mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, abwärts gebogener Lenkstange, Freilauf mit Rücktrittbremse.

4. Am 9. 1. 09, ein Excelsior-Fahrrad mit schwarzem Rahmenbau, schwarzen Felgen, etwas aufwärts gebogener Lenkstange, mit Vorklappen.

Am 11. 1. 09 ein Stahl-Fahrrad mit Freilauf Fabr.-Nr. 55477, schwarzem Rahmenbau und Felgen, aufwärts gebogener Lenkstange mit Vorklappen und Cellulobringen.

6. In letzter Zeit, ein Brennabor-Fahrrad mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, vernickelte gebogene Lenkstange mit Vorklappen, das vordere Schuttschild fehlt.

Gerichtszeitung.

Mannheimer Schwurgericht.

Landgerichtsdirektor Dr. Döhrcher führte gestern den Vorsitz.

Meineid.

Zur Verhandlung gelangte die Anklage gegen den 18 Jahre alten Kaufmann Friedrich Gaber aus Schriesheim wegen Meineids. Am Tage vor der Gerichtsverhandlung, in der er seine falsche Aussage machte, war der Angeklagte 18 Jahre alt geworden, sonst wäre er vor die Strafkammer gekommen. Gaber stand mit dem Landwirtshof Wilhelm Sander auf höchstem Fuß. Am 19. Juli v. J. waren beide in der Wirtschaft zum „Grünen Baum“ in Schriesheim. In Sander's Gesellschaft befand sich der Landwirtshof Eduard Reizner. Als nun einmal Gaber auf den Abend ging und Reizner ihm unmittelbar folgte, glaubte Gaber, dieser sei von Sander ihm nachgeschickt worden, um Mord mit ihm anzufangen. Er soll das Messer gezückt und gerufen haben: „S... komm mal her.“ Dieser letztere Satz galt Sander, der unten an der Treppe stand. Bei der folgenden Kauferei wurde nun aber nicht Sander, sondern Gaber gestochen und zwar so erheblich, daß der junge Mann längere Zeit zu Bett lag. Am 22. Oktober erschien Sander als Angeklagter vor dem Schöffengericht, während Gaber und Reizner als Zeugen vernommen wurden. Sander erklärte, sich in Notwehr befinden zu haben, Gaber sei mit dem offenen Messer auf ihn los, und sein Freund Reizner bestätigte diese Angabe. Gaber zog auf seinen Eid in Würde, an jenem Tag ein Messer gezogen zu haben; er habe an jenem Tage überhaupt kein Messer gehabt. Der Leiter der Verhandlung, Oberamtsrichter Maurer, bemühte sich vergebens, den Widerspruch zu lösen. „Einer von euch lügt“, sagte er, „einer kommt ins Justizhaus!“ Die Aussagen der beiden

verschiedenen Gaber Wolf'scher Muse. Ist das „Eisenlied“ eine der poetischsten Vertonungen der Verse des Shakespeare'schen „Sommertraums“, die diesem garten Eisenlied poethisch und musikalisch in gleicher Weise gerecht wird, so zeigt uns „Der Feuerreiter“ ein jenseitig gelingendes Nachspiel, welches und die Kunst der Märchenballade in ergreifender Realistik vor die Seele zaubert. Wie sehr die sensible Natur Wolfs von diesem Stoff ergriffen und erfüllt war, mag daraus erhellen, daß er die ganze Dichtung in einem einzigen Zuge vertonte. Die Wiedergabe dieser Werke bildete einen ungetrübten Kunstgenuss. Herr Aufschbach hatte sich mit liebenswerter Hingabe in die Eigenart derselben vertieft und verschaffte ihnen eine Wiedergabe, die als ein Ereignis, als verdienstvolle Tat in der Chronik des Musikvereins eingetragen zu werden verdient. In welcher Höhe der Leistungsfähigkeit er seinen Verein zu erziehen suchte, bewies die geradezu glänzende Durchführung des eminent schwierigen „Feuerreiter“, dessen dämonische Wildheit ebenso treffend zum Ausdruck kam, als der poetische Reiz des „Eisenliedes“ und die Weihnachtsstimmung der „Christnacht“.

Das Tenorsolo in „Christnacht“ sang Herr Bogelitz mit schönem Ausdruck; der Sopranpartie ließ Frau Hiller ihre Stimmstärke. Sie erfreute außerdem, von Herrn Aufschbach meisterricht am Flügel assistiert, durch ihre vollendeten Wiederholungen, die samt und sonderst mit erlebnisreichem Gesinnung und hervorragender Gestaltungskraft dargeboten wurden, von denen wir das letzte, „Den Anade und das Jannlein“ wegen seiner erhabenen Schweregeistertheit für Sänger und Begleiter mit ganz besonderer Anerkennung hervorheben möchten.

Der zweite Teil des Programms war dem tiefinnigen Brahms gewidmet und gab in dem V. d. u. R. Konzert op. 83, das der Komponist einst selbst hier spielte, einer kühl aufstrebenden vielversprechenden Mannheimer Pianistin, Fräulein Marie Kaufmann, Gelegenheit zu künstlerischer Betätigung. Die Aufgabe, welche sich diese technisch tüchtig gewonnene Dame in dieser Symphonie mit obligatem Klavier gestellt, war keine leichte und deshalb hatte auch der selbst gependete Beifall, trotzdem das Konzert hochinteressant war, nicht in allen Teilen erschöpft werden und

* Verlag A. Furjmer, Berlin.

** Verlag A. F. Hodel, hier.

Jungen wurden zu Protokoll genommen und beide als meinelids-berichtig in Haft gesetzt, die Verhandlung selbst vertagt. Richter wurde bald wieder auf freien Fuß gesetzt, da gegen Gabel weit- und mehr Verdachtsgründe vorlagen. Der Angeklagte behauptete heute, er wisse nicht, was ein Meinelid bedeute. — Vorl.: Wissen Sie nicht, was es heißt, einen Eid schwören? — Angekl.: Nein. — Vorl.: Sie wissen doch, daß man die Wahrheit sagen soll? — Angekl. (zögernd): Ja. — Vorl.: Ist Ihnen bekannt, daß der Meinelid ins Buchhans kommt? — Angekl.: Nein. Ich habe nur gewußt, daß er bestraft wird. — Vorl. (mit Nachdruck): Sie haben nicht gewußt, was ein falscher Eid ist? — Angekl.: Nein. — Der Angeklagte will in jener Verhandlung sehr errötet gewesen sein. Er will geklagt haben, daß er über die Messergeschichte noch einmal verurteilt würde. — Vorl.: Sie wissen doch, daß man überhaupt die Wahrheit sagen muß? — Angekl.: Ja. Ich habe geklagt, daß man mich bestrafen würde, wenn ich die Wahrheit sagte. — Der von Rechtsanwält Hirscher verteidigte Angeklagte wurde mit der Beschränkung für schuldig erklärt, daß er durch die Angabe der Wahrheit sich selbst eines strafrechtlichen Verfolgers ausgesetzt hätte. (§ 157, Abs. 2 R. St. G. B.) Hiernach lautete das Urteil auf 4 Monate Gefängnis, 2 Monate und 2 Wochen der Untersuchungshaft kamen auf die Strafe zur Anrechnung. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Der Verteidiger will für den Verurteilten ein Gnadenbesuch einreichen.

Münzverbrechen.

In der Nachmittags-Sitzung wird aufgerufen die Anklage gegen den 23 Jahre alten Sattler und Tapetierer Johann Höflein aus Lobenzburg und den 25 Jahre alten Schreiner Joh. Bader aus Schönmettenwoog wegen Münzverbrechen. Beide sind noch ungestraft. Höflein ist mit dem Staat verfallen, weil er nicht genügend für ihn sorgt. Er hatte 4 Jahre beim Militär gedient, als er wegen eines Unfalls, durch den der Daumen der rechten Hand steif wurde, mit einer Pension von 9 Mark monatlich aus dem Bismarck-Reserve-Regiment entlassen wurde. Er fand dann Anstellung als Steuerzahler, wurde aber wegen Dienstverfehlungen wieder fortgeschickt. Dann versuchte er bei der Post unterzukommen und übernahm alle möglichen Arbeiten mit Gesuchen um Anstellung. Schließlich fing er mit Weder einen Handel mit alten Möbeln an, die sie aufräumen und auf Abzahlung verkaufen. Ihre Werkstatt hatten sie in G. S. 3. Da sie ohne Kapital angefangen, so saßen sie bald auf dem Trockenen. Da kamen sie auf den Einfall, sich mit Geldmachen weiterzugeben. Ein Zweimarkstück mit dem Bild des Kaisers, der Jahreszahl 1905 und dem Zeichen A diente als Modell für den Guß, zu dem sie als Material Zinn und einen silbernen Löffel nahmen. Es waren ziemlich plumpe Fälschungen, die bei der Gießerei erzielt wurden, trotzdem brachten sie eine Anzahl davon in Verkehr. Nachträglich kamen die gepressten Geschäftskarte hinter den Schwindel und sie wurden noch am gleichen Tage — es war in Lubwigshafen — verhaftet. Im ganzen hatten sie 16 bis 18 Stück verfertigt. Der Angeklagte Höflein erging sich in Anklagen gegen den Staat. Er wolle sein Recht haben. — Vorl.: Die Münzen waren doch recht ungeschickt nachgemacht. — Angekl.: Man kann schon bessere machen. Die Münzen, die der Staat prägt, haben ja auch nur 60 Pfennig Silberwert. — Vorl.: Da irren Sie sich aber sehr. — Angekl.: Ich habe mich nur erwidern lassen, um dem Staat zu zeigen, daß man Geld machen kann. Ich will nur mein Recht. Der Angeklagte verwahrt sich dagegen, daß er einen Sparten habe. Von seiner Mutter und seinem Bruder habe man doch auch gesagt, er glaube es aber nicht. Als einziger Junge ist ein Schuhmann aus Lubwigshafen geladen, der über die Verhaftung der Angeklagten Angaben macht. Höflein habe zuerst gelehrt. — Vorl. (zum Angeklagten Höflein): Worin sagten Sie doch, Sie hätten sich erwidern lassen und nun hören wir, daß Sie anfangs gelehrt haben. — Angekl.: Wir haben gelehrt, weil der Schuhmann so unerschrocken und behandelt. — Vorl.: Das dürfen Sie nicht sagen. — Angekl.: Der Schuhmann hat mir die Zigarre aus dem Mund geschlagen. Ich werde mich dafür revanchieren. — Vorl.: Lassen Sie das lieber bleiben. — Angekl.: Ich werde beschwerde führen und mich an das Ministerium wenden. — Vorl.: Das können Sie tun, das ist Ihr gutes Recht. In Deutschland sind vor dem Gesetze alle gleich. — Angekl.: Der Schuhmann hat auch geschossen. — Vorl.: Dazu war er berechtigt. — Angekl.: Aber hohe Persönlichkeiten werden nicht geschossen. Der Fürst Eulenburg ist nicht geschossen worden. — Vorl.: Aber machen Sie doch keinen Unfuss! — Angekl.: Der Hun in der Straße ist auch nicht geschossen worden. — Vorl.: Das wissen Sie ja gar nicht. — Angekl.: Ja, wohl, es hat ja im Blut gestanden. — Das Gutachten des Bezirksarztes, Med.-Rat Dr. Kugler, hält den Angeklagten Höflein für einen Mann, dessen Ansichten durch politische Einflüsse eine bestimmte Richtung erhalten hätten, der aber für seine Handlungen verantwortlich sei. Die von R.-A. Dr. Jakob verteidigten Angeklagten wurden unter Zusicherung mildernder Umstände zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Paris, 19. Jan. In Vichy wurde ein französischer Seilender namens Gilbertus verhaftet unter der Beschuldigung, daß er einem fremden Admiral die Pläne der im Vau begriffenen Kriegsschiffe in Roulon und La Senna geliefert habe.

Paris, 19. Jan. Aus Oran wird gemeldet, daß 12 deutsche Fremdenlegionäre der berüchtigten Rouvagnie im ersten Zuge eine keine Entlassung zu verweigern war, ein wohlverdienter.

Mit dem verschüchtern müßlingenden „Schicksalslied“, das neben dem „Requiem“ zu dem Erbprinzen gehört, was Meister Wagners geschaffen, die Chorleitung überhaupt besitzt, schloß das Konzert wirkungsvoll ab. Die Dichtung Hildebrands wurde von Wagners idealisiert, ihre kontrastierenden Gegensätze: der vernichtende Lebenskampf der Menschen im Vergleich zur olympischen Ruhe der Götter, erscheinen in der Konzeption angedeutet, und diese wirkt deshalb bezeichnender auf das menschliche Gemüt als die Dichtung Hildebrands. Die Wiederkehr teile sich den vorhergehenden Darstellungen würdig an. Die Gegensätze waren schärfstens abgestuft und die Steigerungen von prächtiger Wirkung. Unter Aufschwung befeuernder und befehlender Leitung hielten sich Chor und Orchester den ganzen Abend aufs trefflichste. Nicht unerwähnt sei auch die kostbare Ausführung der Solovoline des Herrn Fischer im Einleitungssatz.

Dr. Hans Richter. Aus London, 19. Jan. wird uns von unserem Londoner Bureau telegraphiert: In den Gerüchten, daß Dr. Hans Richter, der berühmte Wagner-Dirigent, seinen Posten als Dirigent der Hollen-Konzert-Gesellschaft in Manchester aufgegeben hat, erklärt der Sekretär derselben, daß davon der Gesellschaft nicht das geringste bekannt sei. Es habe sich im Verhältnis zu Dr. Richter nichts geändert. Der Kapellmeister Weibler sei als Stellvertreter Richters ernannt, wenn dieser in der Covent-Garden-Oper zu tun habe, aber er sei keineswegs sein eventueller Nachfolger.

des 2. Regiments aus Udenitz desertierten und nach Mar Saucin am Fuße des hohen Atlas gelangten. In Mar Saucin wurden jedoch zwei Deserteure von Eingeborenen gefangen, die den Befehlshaber des französischen Militärpostens von dem Vorgefallenen verhandelten.

Madrid, 19. Jan. Im Senat interpellierte der frühere Finanzminister Novardo die Regierung über den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag und fragte, ob dieser Vertrag nicht den Interessen Spaniens Eintrag tue.

Die Reichsfinanzreform.

Münster (Westf.), 19. Jan. Der Reichstagsabg. Prof. Götze sprach im Zentralhof über die Reichsfinanzreform. Nach Darstellung der historischen Entwicklung der Finanzlage behandelte der Redner die Frage, ob diese zu vermeiden gewesen wäre und kam zu dem Ergebnis, daß bei äußerster Sparsamkeit die Schuldsumme sich zwar etwas niedriger gehalten, daß das große Mehrbedürfnis sich dadurch aber nur um 10—12 Prozent verringert hätte. Dagegen wären unbedingt größere Einnahmequellen von Anfang an zu erschließen gewesen. Bei den zukünftigen Ausgaben sei wenig zu sparen. Nach Darlegung der Höhe des Bedarfs und der Vorschläge der Regierung zur Abhilfe beantwortete der Vortragende die drei Fragen, ob das Volk diese Opfer bringen müsse, könne und wolle, nach längeren Ausführungen bejahend. Nach dem Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, wurde von der Versammlung eine Resolution angenommen, die sich für eine gründliche Finanzreform ausspricht.

Eine Automobilenbahn bei Berlin?

Berlin, 18. Jan. Eine Automobilenbahn bei Berlin in Gestalt einer Automobilstraße wird geplant, nachdem das Tannahabprojekt infolge finanzieller Schwierigkeiten als gescheitert gelten kann. Die Automobilenbahnkommission hatte an Industrielle und sonstige Interessenten eine Rundfrage gerichtet, erhielt jedoch in der Mehrzahl, namentlich von süddeutschen Fabrikanten, ablehnende Antworten.

Verband deutscher Redakteure.

Berlin, 18. Jan. Im Reichstagsgebäude trafen am Sonntag vormittag Delegierte der meisten im Deutschen Reich bestehenden Journalistenverbände und -vereine, sowie Vertreter zahlreicher Berliner und auswärtiger Redaktionen zusammen zur Gründung einer das ganze Reich umfassenden Organisation zur Wahrung der Berufs- und Standesinteressen der deutschen Redakteure. Es wurde die Gründung des Verbandes deutscher Redakteure beschlossen, dem eine ganze Reihe journalistischer Vereine und Korporationen beitreten. Wie schon aus einer kürzlich in Kassel abgehaltenen vorbereitenden Versammlung hervorgeht, werden eine Reihe von bereits bestehenden Redakteurorganisationen, so der Verband der rheinisch-westfälischen Presse, der Verein der niederländischen Presse u. a. sich in den Bund als Unterorganisationen eingliedern. Zum Vorsitzenden wählte man für die Zeit bis Ostern, wo die Hauptversammlung abgehalten wird, den Chefredakteur Dr. Hermes von der Kreuzzeitung, zu Stellvertretern ten Brink (Germania), Dr. Jacobi (Dannow. Courier), Gieseler (Frankfurter Hg.).

Das Erdbeben in Sibirien.

Reffina, 18. Jan. Heute nachmittag um 3 1/2 Uhr wurde hier wiederum ein starkes wellenförmiges Erdbeben verspürt.

Reffina, 18. Jan. Hier herrscht schlechtes Wetter und Schneefall bei kaltem und heftigem Winde.

Rom, 18. Jan. Dem „Osservatore“ zufolge beliefen sich die dem Papst direkt übermittelten Geldspenden für die Opfer des Erdbebens bis heute auf 1.408.193 Lire.

Palermo, 18. Jan. Das deutsche Schulschiff „Victoria Luise“ und der Dampfer „Illyria“ sind mit Baraden usw. hier eingetroffen.

Kriegsgerede.

Paris, 19. Jan. Bezüglich der von der „Woe Korole“ dem Ministerpräsidenten zugeschriebenen und durch die „Agence Havas“ bereits demontierten Äußerungen über einen angeblich im Frühjahr dieses Jahres bevorstehenden deutsch-französischen Krieg berichtet der „Figaro“: Ministerpräsident Clemenceau unterließ sich mit den Mitgliedern des Presse-Syndikats über verschiedene in weitem Felde liegende Angelegenheiten und erwähnte bei der Erörterung der allgemeinen europäischen Lage die Schwierigkeiten, mit deren Lösung gegenüber die Diplomaten beschäftigt seien. Er fügte hinzu, daß falls man die Lösung nicht finden solle, das im Frühjahr bevorstehende Verweilen dürfe. Diese bei einem früheren Kollegen gesagten Worte sind unrichtig wiedergegeben und aufgedunsen worden. Es wird übrigens bestätigt, daß Clemenceau, welcher über die ihm in den Mund gelegten Äußerungen sehr ärgerlich ist, eine Gelegenheit ergreifen wird, um sie unumwunden zu dementieren, indem er in einer Rede oder einem Schriftstück seiner Heberzeugung von der Erhaltung des gesamten Friedens Ausdruck geben wird. Diese Erklärung, welche im Hinblick auf die verschiedenen Gerüchte unwahrscheinlich geworden ist, kann nur die beste Wirkung herbeiführen.

Frankreichs Marokkopolitik.

Paris, 18. Jan. (Kammer.) Bichon sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung Wilay Pasids stark genug sein werde, um die Ueberleber der Tatzaden zu vermeiden, welche die Intervention Frankreichs herbeigeführt hätten. Frankreich werde aus diesen Tatzaden möglichst viel Nutzen für Marokko und Algerien im Rahmen der internationalen Verbindlichkeiten ziehen. Die Politik Frankreichs in Marokko sei schließlich Carota erkennen einmütig die wirksame Mitwirkung an, welche Frankreich dem Werke der Friedensstiftung angedeihen lasse. Er habe das größte Vertrauen in die Aufrichtigkeit und den stetigen Sorge Frankreichs. Seine Regierung sei von gegenseitigen Gefühlen befeuert. Seine besondere Bewunderung brachte Bichon den Freunden und Verbündeten Frankreichs dar, und zwar England, das seinerseits den „W“ seiner friedlichen Bestrebungen gegeben habe, und Rußland, das niemals aufgehört habe, mit Frankreich im Einverständnis zu sein. Zum Schluß hat der Minister die Kammer, ihm ihr Vertrauen auszusprechen. (Beifall.) Darauf nahm die Kammer eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie in Marokko eine Politik der Zivilisation verfolge, wie sie ihr durch die Ueberlieferungen, Interessen und die Sagen der Umerais-Alten vorgeschrieben sind. Die Tagesordnung wurde mit 380 gegen 98 Stimmen angenommen, die Ergänzungskredite für Marokko wurden mit 468 gegen 67 Stimmen angenommen.

Paris, 19. Jan. Die meisten Blätter erörtern die gestern abgeschlossene Marokkodebatte ziemlich günstig. Sogar L'aurès

äußert sich befriedigt, indem er schreibt: Falls Minister Bichon sein Wort hält und die Kammer über die Ausführung der von ihm gegebenen Versprechen wacht, so kann man das Marokko-Unternehmen, welches so unfruchtbar und gefährlich war, als erledigt ansehen. Minister Bichon hat von dem neuen Sultan im Tone des freundlichen Entgegenkommens gesprochen und die Notwendigkeit betont, selbst an der Ostgrenze nichts ohne Einverständnis mit dem Sultan zu unternehmen. Der „Koppel“, das Organ der antimilitaristischen Radikalen, sagt, er möchte gerne glauben, daß die Rede des Ministers Bichon die Rückkehr zu einer vorsichtigen und gesunden Politik bedeute. Aber die Lehren, die wir aus der Vergangenheit ziehen, veranlassen uns, mißtrauisch zu sein.

Der Besuch des englischen Königspaars in Berlin.

London, 19. Jan. Wie amtlich erklärt wird, beabsichtigen der König und die Königin, am 8. Februar von London abzureisen und am 9. Februar in Berlin einzutreffen. Die Rückreise soll am 12. Februar angetreten werden, damit sie zu der folgenden Tage stattfindenden feierlichen Eröffnung des Parlaments wieder in London sind.

Paris, 19. Jan. In Industriekreisen und Handelskreisen von Paris und der Provinz erwartet man von der Berliner Begegnung des Königs und des deutschen Kaisers kräftige Impulse für den durch die politischen Wirrnisse der letzten Zeit geschädigten Außenhandel.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Belgrad, 19. Jan. In einem Telegramm der slavischen Wohltätigkeitsgesellschaft aus Rossau wird Serbien empfohlen, das österreichisch-ungarische Angebot in Konstantinopel zu überbieten und 30 Millionen Frs. für Bosnien und die Herzegowina anzubieten. Das Geld werde für diesen Zweck nicht schwer zu finden sein.

Petersburg, 19. Jan. Iswolsky soll nicht mehr auf den Botenposten in Berlin reflektieren. Der Gehilfe des Ministers des Innern, Kryshonowski, wird wegen crasser Differenzen zurücktreten.

Eine russische Luftschiff-Flotte.

Petersburg, 18. Jan. Der Kaiser hat bei dem Minister des Innern unterbreitete Gesuch des Allrussischen Vereins genehmigt, eine allrussische Flotte zu eröffnen zur Schaffung einer Luftschiff-Flotte, die den Statuten des Klubs entsprechend in Kriegszeiten in die Verwaltung des Kriegs- und des Marineerforts übergehen und der Landesverteidigung dienen soll.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Mein Diskretion!

Berlin, 19. Jan. Eine Korrespondenz hat dieser Tage gemeldet, es hätte innerhalb der Reichsregierung eine vertrauliche Besprechung stattgefunden, um neue Maßnahmen gegen die Diskretionsverletzungen aus der Umgebung des Kaisers zu beschließen. Wie das „Reich“ erfährt, entbehrt diese Nachricht jeder Grundlage. Die Bestimmungen, welche die Beamten und Offiziere zur Verschwiegenheit enthalten, seien völlig ausreichend. Eine Änderung ist nicht beabsichtigt.

Graf Kompeck.

Berlin, 19. Jan. Das Befinden des Grafen Kompeck hat sich auch gestern Nachmittag wieder verschlechtert. Nach Schluß der Reichstags-Sitzung stattete der Abg. Spahn dem Kranken einen Besuch ab. Auch ihm gegenüber meinte der Graf, sein Befinden sei besser. Die Lungenerkrankung schreitet fort, das Gesicht des Kranken zeigt eine fieberhafte, heftige Rote.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Berlin, 19. Jan. Aus Cetinje wird berichtet: Das falsche Gerücht von der Abdankung des Fürsten von Montenegro ist von der Partei des Prinzen Mitko ausgegangen. Das Cetinjer Amtsblatt schreibt, der Fürst sei einigemale unwohl genesen, da er im vorigen Jahre wegen Arbeitsüberlastung kein ausländisches Bad habe besuchen können. Der Fürst wünsche, daß er noch jugendliche Kräfte besitze, daß er sich dem Vaterlande widmen könne. Er müßte sich aber leider schonen, wegen seines Gesundheitszustandes. Daher sei es nötig, daß die Montenegriner sich alles dessen enthalten, was Arbeit und Sorgen des Fürsten vermehren würde.

Zum Besuch des englischen Königspaars in Berlin.

Berlin, 19. Jan. Der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist eine Magistratsvorlage zugegangen, in welcher der Magistrat um Zustimmung zur Bereitstellung von 60.000 Mark für die Empfangsfeierlichkeiten ersucht.

Eingeborenen-Politik.

Berlin, 19. Jan. Der französische Deputierte Chaillay hielt gestern Abend in der Kolonial-Gesellschaft einen Vortrag über Frankreichs Eingeborenen-Politik. Redner besprach die beiden von Frankreich angewendeten Verfahren bei der Kolonisation. Das erste, das er als das System der Gleichstellung bezeichnete, gehe von dem Grundsatz aus, daß alle Menschen gleich seien und dieselben Rechte haben. Das System könne gut sein, wenn die Zahl der Eingeborenen beschränkt sei, es könne aber gefährlich sein, wenn die Eingeborenen die Einwohnerzahl des Mutterlandes erreiche oder gar übersteige. Das zweite Verfahren, welches der Redner das System der Anpassung nannte, bestehe darin, die Eingeborenen zu erziehen und ihnen nach und nach unsere Ideen zugänglich zu machen. Redner rühmte sodann das von Richelieu angewandte Kolonisationsverfahren, welches darin bestand, die jüngeren Söhne einer Familie in überseeische Länder zu schicken, um dort ein neues Frankreich zu schaffen. Redner nannte das Groß-Kolonisation, das auch Deutschland zu empfehlen sei, denn was Deutschland nötig habe, seien Absatzgebiete für seine Industrie, seinen Handel und Ansbereitungsgebiete für seine Auswanderer, die die Rohstoffe hervorbringen müssen, die das Mutterland bearbeitet, um sie dann wieder zu exportieren. Redner sollte den jungen Handelsangeestellten, die er in den Kolonien angetroffen habe, großes Lob. Sie seien intelligent und pflichteifrig. Der Vortrag des französischen Deputierten fand großen Beifall. Der Präsident der Kolonialgesellschaft Dr. v. Solleben dankte dem Redner und fügte hinzu, die Kolonial-Politik, die die Solidarität zwischen den einzelnen Völkern schaffe, sei geeignet, eine Annäherung unter ihnen herbeizuführen.

Volkswirtschaft.

Emissionen im Jahre 1908.

Der Gesamtbetrag, mit dem der deutsche Geldmarkt im vorliegenden Jahre durch Emissionen von einheimischen und fremden Werten in Anspruch genommen wurde, berechnet sich nach einer Zusammenstellung des „D. Oekonomist“, welche die sich aus einer rein mechanischen Aneinanderreihung der Ziffern ergebenden Unrichtigkeiten (doppelte Zählung von Werten, die an mehreren Börsen eingeführt werden, Wiedereinführung von sanierten oder konvertierten Papieren, Teilberücksichtigung der von den Hypothekendarlehen für ihre Pfandbriefe auf einen längeren Zeitraum im Voraus beantragten Zulassungen, Feststellung der von ausländischen Anleihen auf den deutschen Markt entfallenden Beträge) teils auf Grund besonderer Daten, teils auf Grund vorläufiger Schätzungen berichtigt, auf 2.116 Millionen Markwert gegen 2.212 Mill. für 1907 und 2.741 Mill. für 1906. Auf deutsche Werte entfallen hiervon 1.818 (1907: 1.809, 1906: 2.262) Mill., auf ausländische 298 (293 bzw. 479) Mill. Auch diese Ziffern enthalten allerdings noch Ungenauigkeiten, die sich nicht ausschließen lassen, da beispielsweise die bei Firmenumwandlungen in Händen der Vorbesitzer bleibenden, aber natürlich auch an der Börse eingeführten Aktien den Geldmarkt nicht belasten. Andererseits ist die nicht geringe Zahl von Werten, für die keine Börsennotiz beantragt wird, außer Betracht geblieben, wobei es sich in der Regel allerdings um minder beträchtliche Summen handelt. Auch das in Gesellschaften u. d. d. investierte Kapital, das in harter Zinnschneise begriffen ist, fand keine Berücksichtigung, und es konnten ferner die dem Geldmarkt durch Rückzahlungen von Anleihen usw. wieder zur Verfügung gestellten Beträge nicht in Rechnung gebracht werden. Immerhin bieten obige Ziffern brauchbare Anhaltspunkte für die Beurteilung unseres Wirtschaftslbens, da die Statistik der einzelnen Jahre stets nach den gleichen Normen bearbeitet ist.

Die angesichts des Konjunkturrückgangs auffällige Steigerung der Emissionsfähigkeit in 1908 erklärt sich daraus, daß die abnorm hohen Zinssätze des Jahres 1907 die Befriedigung selbst wirtschaftlich berechtigten Geldbedarfs mit aller Macht zurückgedrängt hatten, und daß, als unter dem Einfluß der Depression mit dem Nachlassen der Kapitalnachfrage wieder billigere Zinssätze zur Geltung kamen, sofort wieder an Börsen und Publikum appelliert wurde, während man sich vorher durch Kreditantragsrücknahme oder durch Zurückhaltung der Ausgaben durchgeholfen hatte. Für größere Lücken ist die Steigerung der Emissionen aus dem Wechselkurse, die für 1907 mit 17 Mill. ein Plus von 1 1/2 Mill. gegen 1906, von 3 Mill. gegen 1908 und von 4 Mill. gegen 1904 aufweist, ein deutlicher Beleg. Für 1908 ergaben die Wechselkurseinnahmen Januar/Dezember dagegen eine Verminderung um 2.400.000. Um wie viel günstiger Aussehen sich im Jahre 1908 für die Emissionsfähigkeit gegenüber dem Vorjahre eröffneten, dafür genügt ein Hinweis auf die Zinssätze. Der Reichsanleihsatz belief sich im Jahresdurchschnitt 1908 auf 4,75 Proz. gegen den Rekordhoch von 6,08 Proz. in 1907 und 5,15 Proz. in 1906. Die sich im Privatbankmarkt ausbreitenden Bedürfnisse des offenen Marktes mit nur 3,58 Prozent Durchschnitt in 1908 gegen 5,12 Proz. bzw. 4,04 für die beiden Vorjahre weisen einen noch größeren Rückgang auf. Von Interesse ist noch die Tatsache, daß von dem Emissionsplus des Jahres 1908 von rund 2.200 Mill. nicht weniger als 2.712 auf deutsche Staats-, 86 Mill. auf heimische kommunal-Anleihen entfielen. Industrie-Aktien und Obligationen einschließlich Eisenbahn-Aktien haben zu der Steigerung 2.238 Mill. beigetragen. Andererseits ist die Ausgabe neuer Anleihen um 2.84 Mill. zurückgegangen, da ja für die Banken in dem Maße, wie sie die der Industrie gewährten Kredite durch Finanzrücknahme des Geldmarktes mobilisieren konnten, die Veranlassung zur Erhöhung ihres eigenen Kapitals grotzentheils wieder schwand.

H. G. Wegger, G. m. b. H. in Nürnberg. Die bekannte Schladen- und Schokoladenfabrik H. G. Wegger in Nürnberg wurde in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter obiger Firma umgewandelt. Das Stammkapital beträgt 912.000 Mark. Baumwollspinnerei am Seitelbach in Augsburg. Die Bilanz pro 1908 schließt nach den Abschreibungen auf Rohmaterialien und Wern, ferner nach einer Amortisation von 70.000 Mark, der stat. und vertragsmäßigen Zinsen und von Gratifikationen an Angestellte mit einem Reingewinn von 182.711 M. (i. V. 1907: 147.864) ab. Hierauf kommen 22.298 M. (28.565 M.) Vortrag. Der Aufsichtsrat wird vorschlagen, hiervon 90.000 M. für die Dividende von wieder 9 Prozent zu verwenden, 25.000 M. dem Erneuerungsfonds und 25.000 M. (wie i. V.) der Spezialreserve zuzuwenden (i. V. 25.000 M. Sonderabschreibung auf Maschinen), ferner 5000 M. auf Reservationskonto zu verwenden und 60.005 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Generalversammlung ist am 16. Februar.

Die Vereinigung der Großhändler der Rheinisch-Westfälischen Eisenwaren- und Werkzeugbranche hat in ihrer kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung auch über Preisstellungen von Konventionen und einzelner Fabrikanten im direkten Verkehr mit der Detailindustrie im In- und Auslande verhandelt und dabei darüber gefaßt, daß das Interesse des Großhändlers nicht genügend gewahrt wird. Man einige sich auf noch laufende Resolution: Der Großhandel des Bergisch-Märkischen Industriebezirks ist durch seine historische Entwicklung, durch die Tatsache, daß er die Produkte der hiesigen Kleinindustrie in großem Maßstabe im In- und Auslande gegen ausländische Fabrikate eingeführt hat, das Risiko der Kreditübernahme übernommen, und den Fabrikanten durch Vergebung großer Aufträge und Übernahme der Verkaufskosten die Möglichkeit billiger Produktion gewährt, berechtigt zu erwarten, daß Fabrikanten und Konventionen, die sich dem direkten Abgang an Detailhändler zuwenden, ihn durch günstige Bedingungen schützen. Es wurde sodann beschlossen, mit einzelnen Konventionen in Unterhandlungen zu treten.

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

Table with columns for location (e.g., Brüssel, 18. Januar), date, and financial data (Kurs vom 15. 18.).

Valparaiso, 18. Januar. Wechsel auf London 12 1/2.

Produkten.

Table with columns for location (New-York, 18. Januar), date, and various commodity prices (Kurs vom 15. 18.).

Table with columns for location (Chicago, 18. Januar), date, and commodity prices (Kurs vom 15. 18.).

Table with columns for location (Liverpool, 18. Januar), date, and commodity prices (Kurs vom 15. 18.).

Table with columns for location (London, 18. Januar), date, and commodity prices (Kurs vom 15. 18.).

Table with columns for location (New-York, 18. Jan.), date, and commodity prices (Kurs vom 15. 18.).

Manheimer Petroleum-Rotierungen vom 18. Januar. Amerikanisches Petroleum disponibel in Fassern 22.25. Deutsches Petroleum in Fassern 22.70 bei Waggongebühren in Gläsern 22.80.

Manheimer Eisen- und Metallpreise. Kupfer, feinst, per Kassa 60.5. Zinn, feinst, per Kassa 125.5.

Table with columns for location (New-York, 18. Jan.), date, and commodity prices (Kurs vom 15. 18.).

Manheimer Produktenbörse. An der heutigen Börse waren angeboten (La Plata) dreimonatlich sonstige Procentzinsen gegen netto Kassa in Mark, per Tonne 67.50.

Table with columns for location (New-York, 18. Jan.), date, and commodity prices (Kurs vom 15. 18.).

Wiedmarkt in Mannheim vom 18. Januar. Antlicher Bericht der Direction. Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtwert 65 Oshen a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt 80-90 M., b) junge fleischige, nicht ausgewählte, und ältere ausgewählte 70-80 M., c) mäßig gewährte junge, gut gewährte 60-70 M., d) gering gewährte jeden Alters 50-60 M., e) Bullen (Farrern): a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 64-71 M., b) mäßig gewährte jüngere, gut gewährte 60-70 M., c) gering gewährte 50-60 M., d) e) Schweine (Farrern) und Ferkel: a) vollfleischige, ausgewählte Ferkel, Kinder höchsten Schlachtwertes 72-75 M., b) vollfleischige, ausgewählte Ferkel höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 62-66 M., c) ältere ausgewählte Ferkel und wenig gut entwidelte jüngere Ferkel, Ferkel und Kinder 60-70 M., d) mäßig gewährte Ferkel, Ferkel u. Kinder 56-66 M., e) gering gewährte Ferkel, Ferkel und Kinder 48-52 M., 247 Ferkel: a) fette Wast (Kohm-Ferkel) und beste Sauftäber

80-90 M., b) mittlere Wast u. gute Sauftäber 75-80 M., c) geringe Sauftäber 70-80 M., d) ältere gering gewährte (Ferkel) 65-80 M., e) 57 Schafe: a) Maillammer und jüngere Maillammer 65-80 M., b) ältere Maillammer 60-70 M., c) mäßig gewährte Wommel und Schafe (Wast) 55-60 M., 1173 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 72-80 M., b) fleischige 71-80 M., c) gering entwidelte 60-65 M., d) Sauen und Eber 62-64 M., 78 wurden bezahlt für das Stück: 900 Hirsche: 0000-0000 M., 81 Arbeit Pferde: 800-1200 M., 180 Pferde zum Schlachten: 40-200 M., 900 Ferkel und Ferkel: 000-000 M., 90 Stück Wast: 00-00 M., 90 Milchschafe: 000-000 M., 000 Ferkel: 000-000 M., 6 Stiegen: 12-25 M., 0 Ferkel: 0-0 M., 0 Ferkel: 00-00 M., Aufwender 2840 Stück. Handel mit Großvieh und Rinder schleppend, mit Schweine mittelmäßig.

Ueberseeische Schiffsahrt-Telegramme. New-York, 17. Jan. (Drachnachricht der Cunard-Line Southampton) Der Schnelldampfer „Garnania“ am 9. Januar von Liverpool ab, ist heute vormittag hier angekommen. Southampton, 15. Jan. (Drachnachricht der American Line, Southampton) Der Schnelldampfer „St. Louis“ am 9. Januar von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen. Mitgeteilt durch das Passagier- und Reis-Bureau Hamburg nach N. Borellian Nachf. in Mannheim. Bahnhofsplatz Nr. 2 direkt am Hauptbahnhof.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen ab Bremerhaven vom 17. Jan. bis 23. Jan. 1908: „Kaiser Wilhelm der Große“ am 19. Jan. nach New-York über Southampton-Caribbean, „Nedra“ am 20. Jan. nach New-York direkt, „Dannover“ am 21. Jan. nach Baltimore und Galveston, „Bremen“ 21. Jan. nach Australien, „Großer Kurier“ am 22. Jan. nach New-York über Caribbea, „Dorham“ am 23. Jan. nach Argentinien.

Wasserstandsberichte im Monat Januar.

Table with columns for location (Wasserstände), date, and water level measurements (14. 15. 16. 17. 18. 19). Includes locations like Mannheim, Karlsruhe, etc.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, etc. (Datum, Zeit, Barometer, Lufttemperatur, etc.).

Öbste Temperatur den 18. Januar + 6.0°. Tiefste vom 18./19. Januar - 2.8°.

Minimales Weiter am 20. und 21. Januar. Für Mittwoch und Donnerstag ist trocken, heiteres und zu leichtem Frost geneigtes Weiter zu erwarten.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Friedrich Goldbaum; für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Mich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Fritz Jock.

KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME advertisement with logo and text.

Emser Wasser Kränchen advertisement with logo and text.

Richard Brandt's Schweizerpillen advertisement with logo and text.

Richard Brandt's Schweizerpillen advertisement with logo and text.

Heute
6ter Tag.

Unser **Inventur-Verkauf** steht wohl einzig da. Die **Preise** sind so **enorm reduziert** dass jeder Einkauf greifbare Vorteile bietet.

Nehmen Sie diese günstige Gelegenheit wahr, wenn Sie Ihr Interesse im Auge haben . . .

Der grosse Zuspruch beweist alles.

Grosse Posten
Damen- u. Herren-Stiefel
feinste Ausstattungen
Serie I **13⁰⁰** statt bis 18
Serie II **10⁰⁰** statt bis 14.50
Serie III **7⁹⁰** statt bis 12

Hirsch
Schuh-Haus I. Ranges.
Mannheim, D 2, 9 Eckhaus Planken.

Unsere Schaufenster zeigen Ihnen die riesigen Vorteile, die wir bieten.

20% Rabatt auf alle Winter-Stiefel
10% Rabatt auf alle anderen Artikel
20% Rabatt auf alle Hauspantoffel mit Wollfüller
Kinder-Stiefel
grosse Posten
statt bis **180 Mk.** statt bis **290 Mk.** statt bis **430 Mk.**



Beruhigend, stärkend und belebend wirkt der **Heilmagnetismus** auf **Nervenleidende und Schwache** sowie bei verschiedenen anderen Krankheiten.
F. H. Harzheim, Magnetopath
U. G. 4 Sprecht. 9-11, 5-7
Telephon 4412.
Referenzen zur Verfügung.

Photographische Kunstanstalt
S 1, 9 M. Beyerle S 1, 9
Moderne künstlerische Ausführung
Mässige Preise. 82088

Überzeugen Sie sich von meinen Preisen u. Mustern. **Porträts - Postkarten** innerhalb 3 Tagen. Bitte meine Ausstellung in der Wartehalle d. Strassenbahn an der Neckarbrücke zu besuchen.

Gesichtshaare, Warzen, Leberflecken
System nach Dr. Classen
vollständig mittels Elektrolyse unter Garantie des Nichtwiderkommens. Elektrische Gesichtsmassage. **Schmerzlos! Keine Narben!**
Frau Louise Maier
Q 1, 20 (neben Landauer) Q 1, 20
Spezialistin für Haarentfernung

Brautkränze, Brautschleier, Brautbouquets, usw. Kopfkranz und Ansteckkränze jeder Art, jeweils in feinsten Ausführung bei bekannt realen Preisen.
W. Eims Nachfolger
Blumen- und Kranzfabrik
Filiale Mannheim: (Bernhardshof)

Die Echte
N° 4711. EAU DE COLOGNE
das Beste gegen Kopfschmerz und angespannte Nerven.



Bei Kopfschmerz oder vollständiger Erschlaffung der Nerven genügt eine Einreibung mit der Echten **N° 4711 Eau de Cologne.** — Ausserordentlich erfrischend, belebend und wohltuend. — Nur echt mit der in allen Staaten gesetzlich geschützten **Etikette: Blau-Gold** Stets Erste Preise. Lieferant vieler Höfe! **Haus gegründet 1792.**

Plissébrennerei
Luise Evelt Ww., E 2, 14,
Nähe der Planken. 77553

Den geehrten Herrschaften zur gef. Nachricht, dass ich Anfang **Januar** meine **Privat-Tanz-Kurse** beginne. Wegen Zusammenstellung erlaube ich, mich mit Ihren Anmeldungen baldigt besetzen zu wollen. **Anna Arno, Glienstraße 19 (H. Querstraße 19).** Extrastunden zu jeder Tageszeit.

Kunstgewerbliche Schule
Alb. Schenk, Kunstmaler, Luisenring 12
Unterricht im Ornamentzeichnen, jeder Stufe, Stülpen, Guirlanden, moderner Muster für alle kunstgewerb. Fächer. Projektionslehre, Schattenlehre u. Perspektiv. 88349

Warme Handschuhe
Molz & Forbach Handschuhhaus
Mannheim O 5, 6 Heidelbergerstr. neben Engelhorn & Sturm

Syphon- und Flaschenbier-Versand.
Sackelheimerstr. 84. Empfehle: **Telephon Nr. 3223.**
Mathäser München, hell u. dunkel. Aktienbier, Kalmbach. Prinz-Bier, Karlsruhe. Hiesige Biere.
J. Ad. Schmitt.

Jodella
(Lahusen's Lebertran).
Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.
Wird blutbildend, stärkefördernd, appetit-anregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Enz.) Krankheiten, skrofeln, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern zu empfehlen. Preis: Mark 2.30 und 4.60.
Mit einer Kar kann jederzeit begonnen werden, da immer frisch zu haben.
Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.

Professor Unverfähr.
Roman von Georg Wesner.
(Nachdruck verboten.)
2) **(Fortsetzung.)**
Dass er noch einige Jahre in einer solchen Uebergangsstellung beschäftigt werden sollte, wusste er, aber ihm lag alles daran, nicht fortzukommen. Abgesehen von den Kosten des Unglücks und dem Eingewöhnen in fremde Verhältnisse, der Ort, in dem er jetzt lebte, war billig wie kaum eine zweite Garnison, in ihr hatte er seine Beziehungen zur Vergangenheit und zum Hofe, hatte seine Verbindungen durch seine Verwandtschaft, die ihm später vielleicht eine andere Tätigkeit eröffnen würden, er blieb im Sommer mit seinem Regiment, und auch die Schulverhältnisse der Kinder kamen mit in Frage. Um dieses Ziel zu erreichen, hatte er die Vermittlung des Bruders seiner Frau, des Freiherrn von Schlangenberg, angetragen, der beim Großherzog Sommerherr war. Diesem war es auch leicht gelungen, seinen stets lebenswürdigen und gütigen Herrn zu Vorstellungen in Berlin zu veranlassen, aber die Antwort kam und kam nicht. So lange hatte diese Spannung ihnen wenigstens teilweise über die herbe Enttäuschung hinweggeholfen, in die sie die Ankündigung der Pensionierung versetzte, jetzt mit dem Warten drückte auch sie wieder mit ihrer ganzen Schwere, und deshalb war seit einigen Tagen eine Stimmung im Hause, die sie kaum noch laut sprechen und selbst das Dienstmädchen und die Durschen auf den Füßstapfen gehen ließ.
Fritz war mit seinen Überlegungen fertig und schon auf dem Wege zur Mutter. Er fand sie an ihrem Fensterplatz, wo sie Wäsche ausbestreute. Als er eintrat, hob sie ein wenig den Kopf. Da sah er, dass sie geweint hatte. Sofort war er an ihrer Seite und küsste sie und tröstelte sie und redete ihr gut zu.
Frau von Frellwitz, eine schlanke, feine Gestalt, deren blondes Haar schon manche graue Strähne durchzog, fuhr sich noch einmal über die Augen, dann lächelte sie nehmütig. „Ja, ja Fritz, wir müssen halt hoffen. Aber es bleibe ja auch dann noch genug Trauriges übrig.“
„Ach, dann . . .“ Einen Augenblick schweig er, dann wiederholte er eifrig alles das, was er von seinen Eltern gehört hatte, als viele die Chancen ihrer neuen Zukunft erwogen. Das keine Werke mehr gehalten zu werden dünnsten, kein zweiter Dursche,

das die gesellschaftlichen Pflichten geringer wären, der Verkehr überhaupt eingeschränkt werden könnte, und so allerlei. Mit seinen Gedanken war er aber doch mehr bei dem, was ihn hierher geführt hatte, und deshalb dauerte es nicht lange, bis er jenes Thema fallen ließ und ganz zusammenhanglos herausplagte: „Mama, ich bin noch Prima verfehlt.“
Das Gesicht seiner Mutter erhellte sich: „Wirklich, Fritz?“
„Ja, da.“ Er zog das Zeugnis aus der Tasche und reichte es ihr.
Als sie den Passus gelesen hatte: „Friedrich von Frellwitz wird noch Unterprima verfehlt“, nickte sie ihm zu. „Das ist brav, und wie wird sich Papa freuen. Sag's ihm doch gleich, er ist drin in seinem Zimmer.“
Fritz nahm das Blatt zurück und steckte es wieder ein. „Ja, Mama, gleich. Ich will bloß erst . . . Mama, ich mag nicht länger in die Schule gehen.“
Frau von Frellwitz sah auf, aber nur flüchtig. Sie konnte ja ihren Jungen und seine Einfälle, nahm also das Gehörte nicht ernst. Dann wiegte sie den Kopf und sagte dabei: „Wie du nur sprichst, Fritz. Du meinst doch, dass du das Abiturientenexamen machen mußt.“
„Aber ich brauchs doch gar nicht.“
„Das sagst du gerade jetzt, wo du Pappas Bestplatz vor Augen hast?“
„Ich will aber doch auch nicht Offizier werden.“
„Nicht?“
„Nein . . . Maler.“
Wieder sah sie ihn an, dieses Mal etwas betrübter, und wieder deutete sie sich über ihre Arbeit. Auch das konnte doch nur eine seiner bedeutungslosen Eingebungen sein, eine von den vielen, die schnell kamen und schnell vergingen, und sie erklärte sie sich damit, dass er sich wahrscheinlich irgendwo an einem Bild begreift, oder dass ein anderer ihm etwas vorgeschwärmt hatte. Aber noch einer kleinen Pause fragte sie ihn doch: „Wie bist du denn auf einmal auf den Gedanken gekommen?“
„Nicht auf einmal.“
„Du hast doch nie darüber gesprochen!“
„Was wor denn da viel zu sagen?“
„So? Ich denke doch.“ Sie lächelte leicht und fuhr dann fort: „Seit wann also trägst du dich damit herum?“
„Seit Jahren, Mama.“
Da sah sie doch wieder auf, und vor dem Bild, der dem ihrigen fest standplatz, regte sich eine leise Unruhe in ihr. Nicht doch,

seine Worten mehr Beachtung beigelegt hätte als vorher. Er dachte er sich mit seiner Absicht augenscheinlich schon länger getragene hatte und doch er das hatte tun können, ohne davon zu sprechen, war es, was sie beschäftigte und was ein peinliches Gefühl in ihr erweckte. Ein paar Sekunden lang, in denen ihre Gedanken gegen ihren Willen in der Vergangenheit weilten, festlegte sich dieses Gefühl sogar bis zum Schmerz. Aber dann unterdrückte sie, was sich an sie herandrängen wollte, warf sich vor, aus einem Zufall eine große Sache zu machen, und sagte: „Fritz, das bildest du dir doch nur ein!“
„O nein, ich bild' mir's nicht ein.“ Er schüttelte wie verwundert den Kopf.
„Doch, doch, Fritz.“
„Nein, du kannst's mir schon glauben. Ich weiß ja, ich bin manchmal unentschlössen, und heute will ich das und morgen das. Aber hier ist's anders. Das ist mir selbst aufgefallen. Es ist über mich gekommen, ich weiß nicht wie, aber so, dass ich mich gar nicht dagegen wehren konnte, und jetzt denk' ich überhaupt an nichts anderes. Siehst du, die meisten Jungen bei mir in der Klasse wollen Offizier werden oder Oberförster oder studieren, ich will das alles nicht. Und wenn sie mir vorzuschwärmen, wie's sein wird, wenn sie erst so weit sind, und anschneiden und renommieren, dann find' ich das höchst albern. Aber wenn ich eine schöne Landschaft seh', dann packt's mich, dann möcht' ich die Gemalt haben. Ich sag' dir, ich hab' so viele im Kopfe, doch ich sie niemals alle bewältigen werde. Mamachen“ — er trat näher — „ich werd' ja so fleißig sein. Ich bleib' ja dann auch hier, bei dir. Viel länger wahrscheinlich, als wenn ich Offizier würde. Mamachen, sei doch so gut und fleh' mir vor Papa bei. Ja?“ Dabei war er ganz dicht an sie herangetreten und griff jetzt nach ihrer Arbeit. „Dass Papa Schwierigkeiten machen wird, das weiß ich ja, aber du . . . Du hast ja auch selbst immer gefogt, es wär' dir viel lieber, wenn ich nicht Offizier würde. Ja, Mamachen? Bitte, bitte, ich bin wirklich kein Kind mehr.“
Und als sie sich auch jetzt nicht rührte und nicht aufblickte und das Wäschestück festhielt, dass er ergreifen hatte, legte er den Arm um ihren Hals. „Ich muß wirklich Maler werden, es steht in mir. Mamachen, sei so gut! Du hast doch schon so manches durchgesehen, was Papa zuerst nicht haben wollte. Bist du?“ Wieder griff er nach ihrer Arbeit. „Doch doch das jetzt, bitte. Nur einen Augenblick. Und sieh mich an. Ich muß Maler werden. Mamachen.“

(Fortsetzung folgt.)

Saalbau-Theater

Grosse Novitäten! Telephone 1652. Nie dagewesene Attraktionen!

Zum ersten Male in Mannheim!

Verblüffend! Staunenerregend!

Ernesto Bellini Experimente beruhen nicht auf Hypnose.

Ernesto Bellini bedient sich keiner Medien oder Subjects, sondern operiert allein u. direct mit Personen im Publikum.

Ernesto Bellini bedient sich keiner technischen Hilfsmittel.

Ernesto Bellini sämtliche Experimente sind rein wissenschaftlich.

Ernesto Bellini wird auf Verlangen den der Vorstellg. beiwohnenden Herren Aerzten die Herz- u. Pulsschläge anhalten.

Ernesto Bellini ist und bleibt das unerklärte **Rätsel der Welt!!**

Ernesto Bellini!

das grösste telepathische Phänomen!!
das Rätsel des 20ten Jahrhunderts!!

Ernesto Bellini!

stellt die Wissenschaft von Jahrhunderten auf den Kopf!!

Zur gefl. Beachtung! Zur gefl. Beachtung!

Ernesto Bellini errät die Gedanken einer Person mit komplizierter Gedankenverbindung; selbst werden glatt und sicher gelöst, wenn die Gedanken der Person sich energisch und in beabsichtigter Reihenfolge auf das Gewünschte konzentrieren. Die Experimente Ernesto Bellinis erreichen die übernatürlichsten Gedanken, selbst die kompliziertesten Wünsche des Publikums werden erfüllt und ist Jedermann Gelegenheit geboten, einen Einblick in das rätselhafte Gebiet unerforschter Gedankenübertragung zu gewinnen.

Gr. Hof- u. National-Theater. Mannheim.

Dienstag, den 19. Jan. 1909.

Bei aufgehobenem Abonnement. (Vorrecht C)

Gastspiel des Herrn A. van Rooy

Die Walküre.

Erster Tag des Bühnenfestivals „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.

Regisseur: Eugen Orf. Dirigent: Leopold Reichwein.

Personen:	
Fregmund	Fritz Bogelfrom,
Hunding	Johannes Böh.
Wotan	Willy Hagen, Waag.
Sieglinde	Marg. Brandes.
Hedwige	Betti Koffer.
Heide	Rose Kleinert.
Gerdibe	Elle Oßen.
Orlinda	Betti Koffer.
Woltraute	Julie Neuhaut.
Schwertleite	Martha Stencels.
Helmwig	Therese Weidmann.
Siegfrun	Hora Zimmermann.
Brünnhilde	Muriel Terry.

Schauplatz der Handlung:
1. Aufzug: Das Innere der Wohnung Gundings. 2. Aufzug: Wildes Felsengebirge. 3. Aufzug: Aus dem Gipfel eines Felsenbirges („des Schmiedehimmels“).
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Hohe Preise.

In Gr. Hof- u. National-Theater.
Mittwoch, 20. Jan. 1909. 20. Vorstellung im Abonn. D.
Versiegelt.
Gierant:
Der Tanz.
Anfang 7 Uhr.

„Babbel nit so viel!“

Wie unsere Brudergesellschaft „Feuerlo“ so haben auch wir niemand beauftragt, auf Grund einer Liste selber zu unserem Karnevalszuge zu sammeln. Sollte aber eine

Große Karnevalgesellschaft

uns auf irgendwelchem Wege zu schädigen versuchen, so werden wir die nötigen Gegenmassregeln ergreifen. Wir hoffen, wie dies schon seit sechs Jahren bei uns üblich, die uns zugehenden Ehrenmitgliedsbeiträge — zur Bequemlichkeit unserer Gönner — durch Vorstandsmitglieder abgeben und bitten solche nur auf vorgedruckter Mitgliedsquittung sowie Bestätigung zu verabsolgen. 5377

„Große Karneval-Gesellschaft Neudorfstadt“ G. S.

Infolge Sinkens der Rohcacaopreise offeriere ich:
Haushalt-Cacao Koch-Chocolade
aus reinstem, bestem Rohcacao garantiert rein
per Pfd. nur M. 1,60 per Pfd. 50 Pfg. 1.—, 1.20 u. 1,60
Chocoladen — Greulich & S.
Lieferant erster Kreise B-840 Grüne Rabattmarken

August Koegel

Kontor: E 7, 15a, part. Telephone 3581
empfiehlt alle Sorten 5019
Kohlen, Koks, Briketts, Buchen- und Tannenholz.

Neues Operetten-Theater Mannheim.

Täglich
Der Schlager der Saison
Gastspiel: **Fritz Werner Vally Paak.**
Der 5371

Jockeyklub.

Saalbau-Varieté

Heute Dienstag

?? ? ? ? ? ?
Bellini
das verblüffendste Rätsel aller 5 Erdteile!
?? ? ? ? ? ?

Die weltberühmte
Okabe Family
unerreicht in ihren Leistungen.

Der Wunderknabe
le petit Ernesto
und das übrige Sensations-Programm.

Theosophische Gesellschaft. Casinosaal

Freitag, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr
Vortrag
des Herrn Dr. Rud. Steiner aus Berlin über:
„Wie und wo findet man den Geist.“
Eintrittskarten zu 50 Pfg. u. 1.— Mk. abends an der Kasse und im Vorverkauf bei der Hofmusikalienhandlg. K. F. Heckel.

TERMINUS

Täglich 8—11 Uhr 5376
Konzert der Damencapelle
Eintritt frei! Sturm.

Für die Ball-Saison

empfiehlt sich zur Anfertigung
feiner Smoking- u. Frackanzüge
in gediegener Ausführung 5368
Tel. 2287. Ludwig Graf. C 2, 4.

Mannheim * Rosengarten * Versammlungssaal.

Mittwoch, den 20. Januar, abends 7 1/2 Uhr
Klavier-Abend
zu Gunsten der Erdbebengeschädigten in Süditalien

Hedwig Marx-Kirsch

Programm: 1. **Beethoven**, Variationen op. 34 F-dur. 2. **Chopin**, Sonate B-moll. 3. **Chopin**, a) Präludien aus op. 28. b) Nocturne G-dur. c) Scherzo Cis-moll.
Becksteinfögel aus dem Pianolager von K. Ferd. Heckel. 5223
Eintrittskarten: 5 Mark 10.—, 3.—, 2.—, 1.— in der Hofmusikalienhandlung Heckel (10—1 u. 3—6 Uhr), Tk. Schier, C 1, 7 und an der Abendkasse

Flaschen- und Syphon-Bierversandt

D 5, 4 Hch. Hummel * Weinberg D 5, 4
Empfehle meine als anerkannt erstklassigen Biere wie:
Pilsner Urquell aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen. **Dortmunder Union**, **Münchener Löwenbräu**, **Kulmbacher Mönchshofbräu**, **Sinner Tafel- und Lager-Biere**. Preislisten stehen zur Verfügung. 7293
Lieferung franko Haus. Telephone 1665.

Rosengarten Mannheim Kaufmännischer Verein

Mannheim E. V.
Donnerstag, 21. Jan. 1909, abends 8 1/2 Uhr
im Saale d. Bernhards Hofes
Vortrag
der Frau Schriftföhrerin Franz Eiding, hier, über:
„Goethe u. Byron“
Für Nichtmitglieder sind Tageskarten à 1.— in unterm Bureau, in der Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel, in der Musikalienhandlung Th. Schier, im Verkehrsverein, Rathaus, Wagen 57, und in der Buchhandlung von Brodhoff & Schwalbe hier, in der Musikalienhandlung von H. Döner hier, L. 1, 2, sowie in der Baumgärtnerischen Buchhandlung in Ludwigshafen a. Rhein zu haben. 50017
Die verehrlichen Damen werden herzlich erucht, die Güte abzugeben.
Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzugeben. (Die Tageskarten abzugeben.)
Der Vortrag wird um 8 1/2 Uhr geschlossen.
Eine Karte hat niemand Zutritt. Kinder sind zum Besuche der Vorlesungen ausgeschlossen.
Der Bericht.

Im Kärntner Land

Vortragsordnung:
I.
1. Schweizerhof, Marsch X. X. X. Muth.
2. Fantasie a. d. Puppensee Bayer.
3. Myrthenblüten, Gavotte Kammwurf.
4. Eine Bauerndochter in Kärnten, Walzer-Idylle, Gesamtchor Koschat.
5. Es war einmal, Alt-Solo: Frau Mario Jakob Danhofer Köhle.
6. Wo die Alpenrosen blühen, Oberbayrisches Volkslied mit Jodler Westermaler
7. Schubplattl-Tanz
II.
8. Ouvertüre z. Dichter und Bauer Suppé.
9. Walzer a. d. Dollarprinzessin Fall.
10. Alpenröschen, Mazurka Faust.
11. Die Mühle im Schwarzwald Eilenberg.
Gesamt-Chor. Neu.
12. Bass-Solo: Kärntner Jodler, Herr Rucker
13. a) Schmerzvergessen, Konzert-Fantasie . Umlauf.
Zither-solo: Herr Schneider.
b) Bläserin aus Mittenwald Mühlbauer.
Zither-Duett: Herren Schneidern, Eisels
14. Steyerischer Jodel-Chor Buchmüller.
III.
15. Fantasie a. d. Vogelbänder Zeller.
16. Pofflied a. d. Frühlingsluft Reiterer.
17. Damen-Quartett
18. Schubplattl-Tanz
19. Klänge aus der Heimat, Ländler Gungl.
20. Tiroler Holzhaeker-Baum-Marsch Wagner.
Dekoration des grossen Podiums: Landschaft am Wörther See.
Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.
Kasseneröffnung abends 8 Uhr.
Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg., Stud.-Karten 5 Mk
Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kaufhaus), in der Zeitungsabtheilg. beim Wasserturm, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse. 52145
Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschritt-mässigen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen.

A. Jander

P 2, 14 Pflanzen P 2, 14
gegenüber der Hauptpost.



Gummistempel

1907 eigenes Fabrikat. 3

Vinco

als ganz vorzügliches und anerkanntes Mittel bei Störungen, Darmverstopfung etc. als Hausmittel angenommen.
Flasche M. —, 50.
zu haben in der
Markt-Drogerie F 2, 9.
Baldhorn-Drug. D 2, 1.
Pflanzen-Drogerie P 2, 1.
Drogerie u. Weissenberg
Mittelstr. 60.

100 000

Dosen Dr. Kuhns
Erdwurz-Creme
1,50, Zeile 60
im Gebrauch.
Der einzig wirk-
lich empfehlens-
werte Hautcreme. Geht
auffallende Schönheits-
Zugewinne. Entfernt
aller Hautunreinheiten
u. Sommerprossen. Nur
echt mit Namen Dr.
Kuhn, Franz Kuhn,
Braun-Parfäm. Nürnberg.
Hier in Mannheim,
Drögen u. Dorf. 51044

E 4, 13 Börsen-Café E 4, 13

im Börsengebäude I. Stock.
Täglich Konzerte
der Ungar. Magnaten-Kapelle.
6295
Direktion: Csoska Berzsi.
Bei freiem Eintritt.
Anfang: An Wochentagen abends 8—11 Uhr.
An Sonn- u. Feiertagen vorm. 11—1 Uhr Matinée
nachmittags von 5—11 Uhr.

Verlobungs-Anzeigen

Beitert schnell und billig
Dr. B. Saas, Buchdruckerei G. m. b. H.

Verkauf.

Ein Konfirmanden-Knag u. ein Jünglingsüberzieher...
Kofengartenstraße 22, 6. Etod rechts.

Keller.

G 7, 25. Weinkeller...
Näheres K 1, da, Kanslet, 2. Etod.

P 1, 2. Etod, 4 Zimmer...
Näheres bei Heinrich Oppenheimer, Tiedhof 174.

Neubau Mittelstr. 15...
elegante 4 Zimmerwohnung mit Bad u. Mansarde...

Rheinstraße...
eleg. III. Etage, 6 und 8 Zimmer nebst Zubehör...

Waldparkstr. 25...
5 Zimmer, große Diele u. Zubehör zu vermieten.

Möbl. Zimmer...
R 4, 14 möbl. Part.-Zimmer...

Wirtschaften.

Einige feine neue Pflanzungen...
R 3, 2, 18, Sigmaringenstr.

Zu vermieten...
B 3, 3. Etod. Eine schöne Wohnung...

R 3, 1. Etod. 4 Zimmer...
Näheres bei Heinrich Oppenheimer, Tiedhof 174.

Wollstraße 10...
3 Treppen, elegante 5 Zimmer-Wohnung...

Rheinvillenstraße 8...
4 große und 1 H. Zimmer, Bad, Küche...

Winkel- und Lindenhofstraße...
Schön angelegte 2, 3 und 4-Zimmerwohnungen...

C 2, 25. 2. Et. gut möbl. Schlafz....

Bureau.

A 1, 1. Bureau zu vermieten...
D 7, 7. Ein Kontor (2 Zimmer) mit kleinem Magazin...

B 6, 10/11. 2. Etod, 4-Zim. Wohng. mit Bad...

T 6, 7. Etod. Schöne 3-Zimmer-Wohnung...

Ruppertsstraße 104...
Schöne 2- und 3-Zimmerwohnungen...

8 Ruppertsstr. 8...
2 schöne Wohnungen: 4 Zimmer, 3 Bäder...

4 Zim.-Wohnung...
mit all. Zubeh. auf 1. April zu vermieten.

D 4, 11. 4. Etod, gut möbl. 3-Zim. zu vermieten.

Wirtschaft-Gesuch.

Leichtfertiger lediger Mann...
Näheres durch August Stein, Heidenheim 21, Marktstr. 28.

B 6, 29. gegenüber Friedrichsplatz, 3 Treppen...

Beethovenstr. 7...
Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad...

Oststadt, Neubau...
Wollstraße 3, elegante 4-Zimmer-Wohnung...

Ruppertsstr. 16...
5 Zimmer, Bad, Speisekammer, 1. April zu vermieten.

4 Zim.-Wohnung...
mit all. Zubeh. auf 1. April zu vermieten.

G 7, 23. 1. Treppen, 4-Zimmer-Wohnung...

Wirtschaft-Gesuch.

Leichtfertiger lediger Mann...
Näheres durch August Stein, Heidenheim 21, Marktstr. 28.

C 4, 3. 2. Et., 5 Zimmer, Küche etc. per 1. April zu verm.

Elisabethstr. 11...
herrschaftliche Wohnung 4. Etod 3 Zimmer...

Ruppertsstr. 16...
5 Zimmer, Bad, Speisekammer, 1. April zu vermieten.

4 Zim.-Wohnung...
mit all. Zubeh. auf 1. April zu vermieten.

6 Zim.-Wohnung...
ohne vis-à-vis, auf 1. April zu vermieten.

G 7, 26. 3 Trepp., 2-Zimmer-Wohnung...

Wirtschaft-Gesuch.

Leichtfertiger lediger Mann...
Näheres durch August Stein, Heidenheim 21, Marktstr. 28.

D 7, 7. Rheinstraße...
Eleg. 3-Zimmerwohnung, best. od. 8 Zimmer etc.

Elisabethstr. 11...
herrschaftliche Wohnung 4. Etod 3 Zimmer...

Ruppertsstr. 16...
5 Zimmer, Bad, Speisekammer, 1. April zu vermieten.

4 Zim.-Wohnung...
mit all. Zubeh. auf 1. April zu vermieten.

6 Zim.-Wohnung...
ohne vis-à-vis, auf 1. April zu vermieten.

G 7, 26. 3 Trepp., 2-Zimmer-Wohnung...

Wirtschaft-Gesuch.

Leichtfertiger lediger Mann...
Näheres durch August Stein, Heidenheim 21, Marktstr. 28.

H 7, 33. eine möbl. Mansarde...
Näheres im 2. Etod.

Elisabethstr. 11...
herrschaftliche Wohnung 4. Etod 3 Zimmer...

Ruppertsstr. 16...
5 Zimmer, Bad, Speisekammer, 1. April zu vermieten.

4 Zim.-Wohnung...
mit all. Zubeh. auf 1. April zu vermieten.

6 Zim.-Wohnung...
ohne vis-à-vis, auf 1. April zu vermieten.

G 7, 26. 3 Trepp., 2-Zimmer-Wohnung...

Wirtschaft-Gesuch.

Leichtfertiger lediger Mann...
Näheres durch August Stein, Heidenheim 21, Marktstr. 28.

H 7, 33. eine möbl. Mansarde...
Näheres im 2. Etod.

Elisabethstr. 11...
herrschaftliche Wohnung 4. Etod 3 Zimmer...

Ruppertsstr. 16...
5 Zimmer, Bad, Speisekammer, 1. April zu vermieten.

4 Zim.-Wohnung...
mit all. Zubeh. auf 1. April zu vermieten.

6 Zim.-Wohnung...
ohne vis-à-vis, auf 1. April zu vermieten.

G 7, 26. 3 Trepp., 2-Zimmer-Wohnung...

Wirtschaft-Gesuch.

Leichtfertiger lediger Mann...
Näheres durch August Stein, Heidenheim 21, Marktstr. 28.

H 7, 33. eine möbl. Mansarde...
Näheres im 2. Etod.

Elisabethstr. 11...
herrschaftliche Wohnung 4. Etod 3 Zimmer...

Ruppertsstr. 16...
5 Zimmer, Bad, Speisekammer, 1. April zu vermieten.

4 Zim.-Wohnung...
mit all. Zubeh. auf 1. April zu vermieten.

6 Zim.-Wohnung...
ohne vis-à-vis, auf 1. April zu vermieten.

G 7, 26. 3 Trepp., 2-Zimmer-Wohnung...

Wirtschaft-Gesuch.

Leichtfertiger lediger Mann...
Näheres durch August Stein, Heidenheim 21, Marktstr. 28.

H 7, 33. eine möbl. Mansarde...
Näheres im 2. Etod.

Elisabethstr. 11...
herrschaftliche Wohnung 4. Etod 3 Zimmer...

Ruppertsstr. 16...
5 Zimmer, Bad, Speisekammer, 1. April zu vermieten.

4 Zim.-Wohnung...
mit all. Zubeh. auf 1. April zu vermieten.

6 Zim.-Wohnung...
ohne vis-à-vis, auf 1. April zu vermieten.

G 7, 26. 3 Trepp., 2-Zimmer-Wohnung...

Wirtschaft-Gesuch.

Leichtfertiger lediger Mann...
Näheres durch August Stein, Heidenheim 21, Marktstr. 28.

H 7, 33. eine möbl. Mansarde...
Näheres im 2. Etod.

Elisabethstr. 11...
herrschaftliche Wohnung 4. Etod 3 Zimmer...

Ruppertsstr. 16...
5 Zimmer, Bad, Speisekammer, 1. April zu vermieten.

4 Zim.-Wohnung...
mit all. Zubeh. auf 1. April zu vermieten.

6 Zim.-Wohnung...
ohne vis-à-vis, auf 1. April zu vermieten.

G 7, 26. 3 Trepp., 2-Zimmer-Wohnung...

Wirtschaft-Gesuch.

Leichtfertiger lediger Mann...
Näheres durch August Stein, Heidenheim 21, Marktstr. 28.

H 7, 33. eine möbl. Mansarde...
Näheres im 2. Etod.

Elisabethstr. 11...
herrschaftliche Wohnung 4. Etod 3 Zimmer...

Ruppertsstr. 16...
5 Zimmer, Bad, Speisekammer, 1. April zu vermieten.

4 Zim.-Wohnung...
mit all. Zubeh. auf 1. April zu vermieten.

6 Zim.-Wohnung...
ohne vis-à-vis, auf 1. April zu vermieten.

G 7, 26. 3 Trepp., 2-Zimmer-Wohnung...

Seelig's
caffeinfreier
kandierter
Korn-Kaffee
wohl-schmeckend
anregend,
nährkräftig, billig.
Gratisproben u. Niederlagen-
verzeichnis durch Emil Seelig,
A.-G., Heilbronn a. Neckar.

Seelig's kand. koffeinfreier Korn-Kaffee
empfehlen **W. Aibers, P 7, 18, Reformhaus „Zur
Gesundheit“**. In Paketen 1/2 Pfd. 20 Pfg., 1 Pfd. 40 Pfg.
Dortselbst Abgabe von Gratisproben. 82933

Geschäfts-Verkauf.

Ein Material-, Farb- und Bettwaren-Geschäft in gros
bedeutendem Umsatz, großer und anhänglicher Kundenschaft,
in erster Gasse, und Industriegebiet Württemberg wird
infolge Todesfall verkauft.
Erstehen von ernstlichen Selbstkäufern mit größerem
Sernmögen erbitte unter Nr. M 1399 an die Exped. d. Bl.



Oja-Badesalz

— blendend weissen Körper —
blühend weisse Haut macht Oja-Badesalz, dem
Wasser- oder Badewasser zugesetzt, Verleiht einen
diskreten, zarten Duft. Unentbehrlich für Herren,
Damen und Kinder. Erfrischt die Nerven und
Atmungsorgane, entfernt braune Flecken und
Streifen, entlastet durch engen Krug oder
Gürtel 1 Paket Oja-Badesalz 25 Pfg., in Vellchen,
Flüder, Klefennadel, Lavendel, Tresse, Ideal,
Eau de Cologne, Heliotrop. — In jeder besseren
Drogerie oder Parfümerie zu haben. 8172
Sämtliche Oja-Spezialitäten en gros nur durch
Ludwig & Schütthelm, Hoflieferanten.

Fr. Hoffstaetter
Louisenring 61 Telephon 561 Louisenring 61
empfiehlt in bester Qualität alle Sorten
Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Gaskoks
Anthracit-Eiform, Stein- u. Braunkohlen-Briketts, sowie Tannen- u. Bündelholz
zu den billigsten Tagespreisen. 80395
Bestellungen u. Zahlungen können auch b. Fr. Hoffstaetter jr. T. 6, 34, 1 Tr. gemacht werden.

Wein- u. Liqueur- Etiquetten
Frühstückskarten, Weinkarten
empfiehlt die
Dr. B. Baas Buchdruckerel G. m. b. B.

Kohlensäure-Bäder
Aerztlich bestens empfohlen bei:
**Herzkrankheiten, Nervenleiden, Haut-
krankheiten, Rheumatismus, allgemeine
Schwäche, Impotenz, Blutarmut, Frauen-
krankheiten etc.**
Nähere Auskunft erteilt: 84197
Dir. Hch. Schäfer nur N 3, 3
Lichtheilinstitut Elektron
8 jährige Praxis.
Sprechstunden täglich v. 9-12 u.
2-9 Uhr, Sonntags nur v. 9-12 Uhr.
Telephon Nr. 4320.

Wirtschafts-Bestecke
jeder Art u. Preislage
empfiehlt 77628
Otto Ferber, P 7, 19
Spezialhaus für Löffel- und Messerwaren.
Telephon 4169. Heidelbergerstrasse Telephon 4169

Buntes Feuilleton.

Ernst von Wildenbruch und Kaiser Wilhelm II.

Ueber das Verhältnis Ernst v. Wildenbruchs zu
Kaiser Wilhelm II. lesen wir in der Wiener „N. Fr.
Presse“:

Ernst v. Wildenbruch, der Enkel des Grafen Ludwig Fer-
dinand von Breußen, der bei Saalfeld gefallen ist, und der lang-
verheiratete Freund der Rachel Varnhagen war, hatte sich schon
in seinen ersten dramatischen Werken die Größe Preußens zum
Stoff gewählt. Die Romanhaftigkeit der Wiedererweckung
Deutschlands und der preussischen Vorherrschaft im neuen Reiche
war in seinem Epos „Bionville“ und seinem Schauspiel
„Die Quignon“ bewiesen. Darum erschien er so vielen zum
Hohenzollern-Dichter par excellence prädestiniert. Man hielt ihn
an mancher Stelle sogar für den geeigneten Mann, die Festlich-
keiten des preussischen Königshauses und des preussischen Hofes
durch seine Poesien zu verherrlichen. Das lag aber der in der
klassischen Natur Wildenbruchs absolut nicht. Man darf ihn
vielmehr aus guten Gründen in vielfacher Beziehung als einen
leidenschaftlichen Gegner aller jener Bestrebungen bezeichnen,
für die man den Ausdruck „Byzantinismus“ gefunden hat.

So großes Gefallen Kaiser Wilhelm II. an den dichterischen
Hervorbringungen Wildenbruchs zu finden schien, schon die Ver-
leihung des Schiller-Preises an Wildenbruch im Jahre 1898 hatte
den Anlaß zu schwerer Verstimmung zwischen ihm und dem
Kaiser gegeben. Der Schiller-Preis war nämlich zu gleichen
Teilen Wildenbruch und Gerhart Hauptmann von den
Preisrichtern zuerkannt worden. Der Kaiser strich den Namen
Hauptmann eigenhändig, worauf Ernst v. Wildenbruch den auf
ihn entfallenden Teil des Schiller-Preises ebenfalls zurücksandte.
Ein Jahr später wurde am 22. März der hundertste Geburtstag
Wilhelms I. festlich begangen. Kaiser Wilhelm II. bestimmte,
daß Ernst v. Wildenbruch das Festspiel dichten solle, das dann
unter dem Titel „Willehalm“ am 22. März 1897 in Gegenwart
des Kaisers und der meisten deutschen Bundesfürsten in Szene
ging, und in welchem die bekannte Schauspielerin Rosa Poppe
den alten Kaiser als jungen Prinz Wilhelm verkörperte. Man
erzählte sich damals, daß Kaiser Wilhelm auf den Proben, die er
selbst geleitet hat, dem Dichter Verrückungen anordnete, denen sich
Wildenbruch nur sehr ungern fügte. Wildenbruch hat es auch
späterhin offen ausgesprochen, daß er diese Arbeit nicht als sein
größtes Werk anerkenne, ja, daß er sich sogar gewissermaßen
irrer schäme, daß er aber andererseits den Anordnungen von oben
hätte Folge leisten müssen, um so mehr, als diese Verrückungen
von dem Chef des Hauses Hohenzollern, dem er ja, wenn auch zur
hohen Hand angehöre, in entschiedener Weise verlangt wurden.

Zu den Gründen für die Verstimmung zwischen
Ernst von Wildenbruch und dem Kaiser zählt auch das vor einigen
Jahren erschienene Drama des Dichters „Der Generaloberste“.
Dieses Drama spielt im Anfang des dreißigjährigen Krieges und
leiert den damaligen Kurfürsten von Brandenburg Georg Wil-
helm als Vorkämpfer des Protestantismus im Gegensatz zu
Kaiser Ferdinand von Oesterreich und den Jesuiten. Dieses Stück
wurde von Wildenbruch dem Kgl. Schauspielhaus eingereicht.
Kaiser Wilhelm aber erklärte seine Aufführung für unmöglich,
weil sie in Oesterreich vertrieben würde. Das Drama wurde dann
von Wildenbruch dem Deutschen Theater in Berlin übergeben und
von diesem mit Erfolg aufgeführt. Auch ein anderes Stück Wil-
denbruchs führte zu einem Konflikt zwischen ihm und dem
Kaiserhaus. Es war dies Wildenbruchs Drama „König Learin“,
das am Kgl. Schauspielhaus aufgeführt wurde. Dieses Drama
spielt am byzantinischen Hofe. Kaiser Justinian und Kaiserin
Theodora treten darin auf, und es kommt eine heisse Liebes-
beziehung vor, in welcher Kaiserin Theodora im Nachtgewand auf der
Bühne erscheint. Diese Szene erregte das Mißfallen der
Kaiserin, auf deren Veranlassung die weiteren Aufführungen des
Dramas eingestellt wurden.

Aber auch andere Äußerungen des Dichters, die aus seiner
Überzeugung auf anderen Gebieten künstlerischen Schaffens
heraus gemacht wurden, riefen den Unwillen des Deutschen
Kaisers hervor. So war dies der Fall, als am Berliner Hofe
der Plan auftauchte, das alte Berliner Opernhaus niederreißen
zu lassen. Damals schrieb Wildenbruch gegen dieses Projekt
einen Pamphlet, in dem schärfsten Ausdrücken gehaltenen Ur-
teil und nannte diejenigen, die solchen Frevsel beabsichtigen,
„Banditen“. Dieses Wort bestimmte am kaiserlichen Hofe
ebenfalls sehr, wie eine andere Verurteilung Wildenbruchs, die dieser
machte, als vor einigen Jahren davon die Rede war, einen Teil
des in Trümmer liegenden Heidelberger Schlosses neu
aufzubauen. Ernst von Wildenbruch veröffentlichte einen Ar-
tikel gegen dieses Projekt und nannte diese moderne Restaurierung
„Älterer Bauwerke einen „Alt der Barbarei“. Einige Tage
dorther hatte Kaiser Wilhelm in seinem Schlosse zu einigen Gästen
zusammen: „Es wird doch gebaut“. Kaiser Wilhelm bezog
dann den Ausdruck, den Wildenbruch gebraucht hatte, auf sich und

fühlte sich dadurch verletzt. Die Folge davon war, daß der
Kaiser dem Dichter, als dieser bald danach seinen 60. Geburtstag
feierte, nur in ziemlich kühlen und förmlichen Ausdrücken gratu-
lierte.

Von den mannhaften politischen Anschauungen Wildenbruchs
gab noch zuletzt sein Gedicht „Deutsches Neujahr 1900“
Bekanntnis. Er wendete sich darin gegen das persönliche Regime
und forderte das deutsche Volk auf, sein Schicksal selbst in die
Hand zu nehmen.

— Das Gedächtnis im Traume. Dem Traume gegenüber
äußert sich das Volksempfinden, das allerorten ruhig neben-
einander die ärgsten Widersprüche duldet, einerseits in dem
Worte: „Träume sind Schäume“, andererseits in der Ver-
schönerung und kritikloser Benutzung sogenannter Traumbilder,
unter denen einzelne, wie das der Frau Venormand, sogar
berühmt geworden sind. Als seltsame, geistige Erscheinung
gehört der Traum in das Gebiet der Psychologie, und schon
seit Aristoteles ist von vielen Philosophen und Physiologen
versucht worden, die Probleme des Traumes zu lösen. Den
ausführlichsten Versuch der „Traumdeutung“ legt in einem
fast 400 Seiten starken Bande (Wien, Franz Deuticke) Prof.
Dr. Sigmund Freud vor. Kommt es im Wachen
vor, daß wir auf Dinge, die wir gewußt haben, uns plötz-
lich nicht mehr besinnen können, oder auch daß Dinge, die
wir sicher so und so oft schon gesehen haben, uns plötzlich
durch irgend einen Zufall zum Bewußtsein gelangen, so kommt
es auch vor, daß im Traumzustand ein Material auftritt, das
man im Wachen nicht als zu seinem Wissen und Erleben ge-
hörig anerkennt. Hat der Traum es selbst hervorgebracht,
oder aus welcher Quelle stammt es? Aus einer Quelle des
Wachlebens, die wie angedeutet, verschüttet war und nun,
ohne daß die Ursache stets zu erkennen ist, wieder in das Be-
wußtsein gelangt. Hierfür teilt Freund einige interessante
Beispiele mit. So erzählt J. Delboeuf in seinem Buche „Der
Schlaf und die Träume“, er habe den Hof seines Hauses mit
Säure bedeckt gesehen und unter dem Säure begraben und
halb erstarrt zwei kleine Eidechsen gefunden. Er nahm sie
auf, erwärmte sie und brachte sie in die für sie bestimmte kleine
Göhle im Gemäuer zurück. Auch steckte er ihnen einige Blätter
eines kleinen Farnkrautes zu, das auf der Mauer ringsum
wuchs, und das sie gern fraßen. Im Traume kannte er den
Namen der Pflanze: *Asplenium ruta muraria*. Im Wachen
umfaßte seine Kenntnis nur wenige lateinische Pflanzen-
namen, kein *Asplenium*. Aber zu seinem Erstaunen mußte
er sich überzeugen, daß der Farren *Asplenium ruta muraria*
eristiert, dessen Namen der Traum nur ein bißchen entstellte
hatte. Die Sache erschien ihm rätselhaft. Erst sieben Jahre
später fand er bei seinem Freunde ein kleines Herbarium,
darin das *Asplenium* und den Namen von seiner eigenen
Hand beigezeichnet. Nun fand sich auch die Lösung des
Rätsels: Zwei Jahre vor dem Traume hatte Delboeuf den Be-
such der Schwester des Freundes erhalten. Diese hatte das
für ihren Bruder bestimmte Herbarium bei sich, und auf ihre
Bitte hatte Delboeuf die Namen nach dem Diktate eines
Botanikers beigezeichnet. Die ihm, dem Philosophen wohl gleich-
giltigen Namen — die er also einmal gewußt hatte — waren
seinem Gedächtnis wohl ziemlich schnell entschwunden und
sind jetzt im Traume erst wieder aufgelaugt. Ein Jahr aber
vor dem Traume hatte eine Zeitschrift zu deren Abonnenten
er gehörte, die Eidechsen-Geschichte abgebildet, wie sie dann
der Traum, nicht schöpferisch, sondern nur wiedergebend dar-
gestellt hatte. Von dem berühmten Philosophen des sechs-
zehnten Jahrhunderts Julius Cäsar Scaliger, der u. a. ein
Gedicht zum Lobe der berühmten Männer in Verona schrieb,
erzählt man, er habe geträumt, es sei ihm ein Mann er-
schienen, der sich Brugnotus nannte und sich beklagte, daß
er ihn vergessen habe. Obgleich sich Scaliger nicht erinnerte,
je etwas von ihm gehört zu haben, so machte er doch Verse
auf ihn. Sein Sohn Josef erfuhr später in Verona, daß
ein Brugnotus als Kritiker dort berühmt gewesen sei. Freund
erzählt dann noch von einem Patienten, der träumte, er habe
sich in einem Koffeekauf eine „Kontusjowka“ geben lassen,
er wisse aber nicht, was das sei. Freund sagte ihm, daß sei
ein polnischer Schnaps, der Name sei ihm von Wafaten her
bekannt. Der Patient wollte es nicht glauben, nach einigen
Tagen aber bemerkte er den Namen auf einem Plakat, und
war an einer Strophenode, die er seit Monaten täglich min-
destens zweimal gekostet hatte. Zum Schlusse sei noch auf
äußere Stimmreize als Traumquellen hingewiesen und aus
der Literatur einige Beispiele angeführt. Wir lesen, wie
jemand geträumt habe, daß er von einigen Personen über-
fallen wurde, die ihn der Länge nach auf dem Rücken auf die

Erde legten und ihm zwischen die große und die nächste Zehe
einen Pfahl schlugen. Als er darauf erwachte, merkte er, daß
zwischen den Zehen ein Strohhalm steckte. Ein anderer
träumte, daß er gehängt werde; die Ursache dieses Traumes
war, daß er sein Gemd am Gasse etwas fest zugesteckt hatte.
Weiter wird uns von einem Manne berichtet, der beim Zu-
bettgehen eine Platte mit heißem Wasser an die Füße gelegt
und darauf im Traume eine Reise auf die Spitze des Aetna
gemacht hatte, wo er die Hitze des Erdbodens fast unerträglich
fand.

Aus dem Großherzogtum.

* Brühl, 16. Jan. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl
hath heute früh in dem Hause des Herrn Maurermeisters
Anton Langloß hier verübt. Der aber die Einbrecher gelangten,
nachdem sie an der Glasüre ein Stück der Scheibe ausschitten,
um von innen öffnen zu können, ins Bureau des Herrn Langloß,
erbrachen dort das Pull und stahlen daraus das gesamte Bargeld
sowie alle Wertpapiere.

* Karlsruhe, 18. Jan. Die vom Bürgerausschuß ein-
gesetzte Kommission zur Errichtung eines Großherzogdenk-
mals in der Residenz ist nun, wie das „Heidelb. Tagbl.“ hört,
dahin schlüssig geworden, daß das Denkmal von der Stadt errichtet
und aus Grundbesitzmitteln bestritten werden solle. Die im letzten
Sommer hier infolge des Ausfalls der Bürgerausschuwahlen ins
Leben getretene wirtschaftliche Vereinigung will aber jetzt trotzdem
eine Sammlung in hiesiger Stadt veranstalten und zu freiwilligen
Spenden für das Denkmal auffordern.

* o. D. 18. Jan. Heute früh ist die Aebtissin des
Zisterzienserinnenklosters Maria Magdalena Kolle-
frath, nach langem schweren Leiden gestorben. Die Verblie-
bene war geboren am 20. Dezember 1841 in Hügelsheim und
hat schon am 26. August 1861 Priorei abgelegt. Zur Aebtissin
gewählt und benediziert wurde sie 1880.

* Freiburg, 16. Jan. Im Bürgerausschuß, welcher
vor acht Tagen eine Beschlussefassung über die Verleibung am
Schauboden und den Bau einer Schlosserbahn zur weiteren Vor-
bereitung von der Tagesordnung absetzte, wurde gestern zur Be-
ratung der folgenden Punkte der Tagesordnung gefassten. Zu-
nächst handelte es sich um die Erwerbung und Errichtung eines
eigenen Verwaltungsgebäudes für die städtische Sparkasse.
Das gegenwärtige Haus in der Schützenstraße hat sich längst als
zu klein erwiesen. Zu einem neuen, eigenen Gebäude wurde das
Hallensteinsche Haus in der Franziskanerstraße, in welchem sich
früher die Gewerbedank befand, ersehen. Dasselbe soll nach Ab-
schluß des Antrags von der Stadt für 310 000 Mark an die Sparkasse
übergeben. Ein Umbau mit 350 000 Mark nach den Plänen des Bau-
direktors Medel ist vorgesehen. Die Beratungen nahmen einige
Stunden in Anspruch. Die Abstimmung führte zur einstimmigen
Genehmigung der Vorlage. Der folgende Antrag betraf den Aus-
bau des Gaswerks, womit ein Neubau der alten Ofenbatterie
gemeint ist. Hierzu ist ein Aufwand von 207 000 Mark nötig. Für
das alte soll das „Vertikofensystem“ mit seinen Verbesserungen
und Vorteilen eingeführt werden. Auch hierüber fand eine Debatte
statt, die zur einstimmigen Annahme führte. Der dritte Punkt be-
handelte die Erbauung neuer Schulräume für die Handels-
schule, eine Vorlage, welche zum zweiten Male vor die Bürger-
vertretung gebracht wurde. Das erstmal sollte die alte Lehrhalle
in Provisorium für diesen Zweck eingerichtet werden. Die hiesige
Kaufmannschaft war gegen dieses Projekt und strebte nach einem
dem Handelsstand entsprechenden Gebäude, angedacht des hiesigen
Gewerbeschulgebäudes. Die im Februar v. J. vom Bürgerausschuß
abgelehnte Vorlage hatte der Stadtrat in einem erweiterten Pro-
jekt vorgelegt, so daß das Vertikofensystem (früheres Torleuchengebäude),
in welchem die Handelsschule installiert ist, mit einem Aufwande
von 165 000 Mark weiter ausgebaut werden soll. Die hierüber ent-
stehende Diskussion, in welcher der Kaufmannstand seinen früheren
Standpunkt einnahm, indem er gegen die Vorlage auftrat und die
Erbauung eines den Freiburger Handelsstand repräsentierenden
Handelsschulgebäudes empfahl, endete lt. „F. B.“ nach über zwei-
stündiger Debatte mit der Annahme der städtischen Vorlage.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Speier, 18. Jan. Ein Unfall, der recht schlimme Folgen
hätte haben können, ereignete sich, wie die „Sp. Zit.“ meldet,
heute Nacht zwischen 1 und 2 Uhr im Café Baibel. Während da-
selbst ein Tanzfränschen abgehalten wurde, hörte man während
einer Pause plötzlich ein Knistern und Krachen von oben, worauf
die Anwesenden schnell aus dem Saal flüchteten. Zu ihrem
Glück, denn bald prasselte der auf senkrechten Glaswänden
aufgebaut, aus Eisen und Holz bestehende Dachaufbau des
Kaisersaales herab und bedeckte den Boden des Saales
in einer Höhe von einem halben Meter. Eisen und Holzstücke,
Zieg und Dachpappe bilden einen wüsten Trümmerhaufen. Der
Eintritt ist anscheinend auf mangelhafte Eisenkonstruktion zurück-
zuführen.

